

Tübinale

2022

POLARISIERUNG



**DAS MAGAZIN ZUR
TÜBINALE**



Schwäbische Tapas und Wein



Abendprogramm

Einlass & Sektempfang im Foyer
Begrüßung zur Tübinale 2022
Vorstellung der Jury
und der Kategorien der Preisverleihung
Vorstellung der 1. Kategorie
Präsentation der nominierten Filme
Verleihung 1. Preis / des Preises „...“
Bandeinlage
Vorstellung der 2. Kategorie
Präsentation der nominierten Filme
Verleihung 2. Preis / des Preises „...“
Pause

Vortrag Prof. Dr. Bernhard Pörksen
Vorstellung der 3. Kategorie
Präsentation der nominierten Filme
Verleihung 3. Preis / des Preises „...“
Abstimmung Publikumspreis
Bandeinlage
Verleihung Publikumspreis
Vorstellung der Kategorie „Bester Film“
Präsentation der nominierten Filme
Verleihung des Preises „Bester Film“
Danksagung
Abschluss

Eure Stimme zählt!

Wie in jedem Jahr wird auch bei der Tübinale 2022 der Publikumspreis verliehen. Hier habt ihr die Möglichkeit, für euren Favoriten abzustimmen.

Jede Stimme zählt!

→ <http://voting.tuebinale.de>



Estate

Estate ist eine aufstrebende dreiköpfige Tübinger Newcomer-Band aus dem Indie-Pop Bereich. Gegründet haben sie sich vor drei Jahren und spielen seitdem regelmäßig Live-Konzerte, nehmen ihre Musik selbst auf und veröffentlichen diese auf sämtlichen Streaming-Plattformen. Kennengelernt haben sich Jim Kramer (Gitarre, Bass) und Jasper Riessen (Drums, Gesang) in der Band ihrer Musikschule in Tübingen. 2019 holten sie Janislav Brickwell als Sänger und Keyboarder mit ins Boot und gründeten ihre Band Estate. Mit ungewöhnlichen Soundeffekten, originellen Vocals und einer berührenden Lead Stimme mit Wiedererkennungswert bauen sie auf das Fundament des Indie-Pops auf.

Grußwort zur 11. Tübinala (2022)

Klaus Sachs-Hombach und Lukas R.A. Wilde

Am 9. Mai 2022 soll die Tübinala erneut stattfinden. Ihr thematischer Schwerpunkt wird dieses Mal „Medienkonvergenz und Polarisierung“ sein und damit in besonderer Weise aktuelle Phänomene der gesellschaftlichen Entwicklung aufnehmen. Die Tübinala erfreut sich unverändert großer Beliebtheit, trotz der großen Hürden und Erschwernisse, die mit der nun seit zwei Jahren andauernden Pandemie verbunden sind. Zur festen Struktur der Veranstaltung gehören bei allem Wandel weiterhin drei feste konzeptionelle Säulen: gesellschaftsrelevante medienwissenschaftliche Inhalte; deren künstlerische bzw. filmische Bearbeitung und Reflektion; sowie die abschließende Präsentation der entstandenen Werke vor einer breiten inner- und außeruniversitären Öffentlichkeit mit gleichzeitiger Auszeichnung der Ergebnisse durch eine unabhängige Jury und das Publikum.

Die Tübinala zählt damit nach wie vor unter Studierenden wie Mitarbeiter innen zu den bekannten und anerkannten öffentlichen Events der Tübinger Medienwissenschaft. Vor zwei Jahren, also in 2020, sollte sie bereits erstmalig in eine noch größere Veranstaltungsreihe eingebunden sein, in die Tübinger Medientage, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Tübinger Institutes für Medienwissenschaft geplant war. Pandemiebedingt ist es dazu leider nicht gekommen. Stattdessen fand die Tübinala später im Jahr – am 30. Juli 2020 – erstmals als Streaming-Event statt und konnte im vergangenen Jahr 2021 ebenfalls nur in einem Online-Format durchgeführt werden.

Zahlreiche Unsicherheiten werden auch in diesem neuen Jahr weiterhin bestehen, die ebenfalls die Durchführung der neu initiierten Medientage betreffen. Noch hegen die Veranstaltenden die Hoffnung, dass die 11. Tübinala 2022 unter der Leitung von Lukas R.A. Wilde endlich wieder als



Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach

Präsenz-Veranstaltung im Landestheater Tübingen (LTT) stattfinden können wird. Die dann präsentierten Filme werden die besonderen Umstände aber auch inhaltlich aufnehmen, denn in überraschender und teilweise verstörender Weise haben sich in den vergangenen eineinhalb Jahren Pandemie und Polarisierung miteinander verbunden. Dank der Experimentierfreude, Flexibilität und Kreativität unserer Filmgruppen ist aber auf jeden Fall schon sichergestellt, dass die Tübinala im dann dritten „Pandemie-Jahr“ weiter stattfinden wird. Wir freuen uns bereits auf die zu erwartenden anregenden Filmbeiträge des Abends.

Seit ihrer ersten Ausrichtung im Jahr 2012 entwickelt sich die Tübinala beständig weiter. Zu den inzwischen stabilen strukturellen Aspekten zählen insbesondere zwei Komponenten: das An-

Grußwort zur 11. Tübinala (2022)

Klaus Sachs-Hombach und Lukas R.A. Wilde

gebot zu filmischen Projektarbeiten im Rahmen der Vorlesung „Medienwandel und Medienkonvergenz“ und die Organisation und Durchführung der öffentlichen Abschlussveranstaltung zur Präsentation und Prämierung dieser Projektarbeiten durch andere Studierende. Das die Tübinala seit fünf Jahren begleitende Lehrforschungsprojekt im Masterbereich, das eine wissenschaftliche Begleitung der jeweiligen thematischen Schwerpunkte geboten hatte, konnte dieses Mal leider nicht weitergeführt werden. Dafür kann unsere Veranstaltung zum ersten Mal von einer Kooperation zwischen Medienwissenschaft und Rhetorik profitieren, insofern die der Tübinala zugrunde liegende Vorlesung gemeinsam von Prof. Olaf Kramer (Rhetorik) und Prof. Klaus Sachs-Hombach (Medienwissenschaft) geplant, verantwortet und durchgeführt worden ist.

In einer Zeit, in der Politik und Gesellschaft neue und teilweise unerwartete Herausforderungen zu bewältigen haben, hat das übergeordnete Anliegen der Tübinala und der Vorlesung, eine Beschäftigung mit gesellschaftlichem Engagement in Zeiten des Medienwandels, weiter an Bedeutung gewonnen. Die Themen der Tübinala sollen wichtige gesellschaftliche Entwicklungen spiegeln und zur kritischen Reflexion aktueller Trends im Schnittfeld von Medien, Politik und Gesellschaft anregen. Selten ist ein Thema der Tübinala so aktuell und auch politisch unmittelbar relevant gewesen wie das diesjährige Thema: „Medienkonvergenz und Polarisierung“.

Es bleibt, die zahlreichen Akteur*innen hervorzuheben, die zum Erfolg der Tübinala beigetragen haben. Dank gebührt dem Zentrum für Medienkompetenz (ZfM) für die technische Unterstützung der Filmgruppen und unseres Orga-Teams sowie dem Institut für Medienwissenschaft (IfM) für die finanzielle Unterstützung der Tübinala.



Dr. Lukas R. A. Wilde

Dank gebührt aber vor allem den vielen Studierenden aus den verschiedenen beteiligten Veranstaltungen für ihre Motivation und Begeisterung, mit der die Tübinala auch angesichts größter Herausforderungen ihr eigenes Profil behalten und weiterentwickeln konnte.

Grußwort Tübinale 2022

Daniela Harsch



Vor elf Jahren fand die erste Tübinale statt. Es freut mich sehr, dass sich mit der Tübinale nicht nur ein wichtiger Bestandteil des Curriculums am Institut für Medienwissenschaften etabliert hat, sondern auch ein kleines, aber feines Event innerhalb der Tübinger Filmkulturszene. Es ist, wenn man sich durch das Archiv klickt, sehr spannend zu sehen, welche Kurzfilmperlen im Rahmen des Vorlesungsprogramms entstanden sind und auf welcher originellen Weise sich die Studierenden filmisch mit gleichermaßen medientheoretischen wie gesellschaftlich-politischen Fragen auseinandergesetzt haben.

Das ist dieses Jahr nicht anders: „Medienkonvergenz und Polarisierung“ – viel aktueller könnte ein Thema gar nicht sein. Dabei müssen wir nicht erst auf die überregionale Ebene schauen: Polarisierung kennen wir in unserer Stadt auch. Ob es im vergangenen Jahr um die Stadtbahn ging oder nun schon im dritten Jahr um den richtigen Umgang mit der Corona-Pandemie, ob um das Tübinger Dauerthema „Auto- gegen Fahrrad-fahrende“ oder um den vor allem in den warmen Monaten tobenden Zwist zwischen Ruhebedürfnis und bisweilen mit Lärm einhergehender Lebenslust in der Altstadt –

Themen für einen Kurzfilm gäbe es hier genug, soviel kann ich als zuständige Bürgermeisterin für die öffentliche Ordnung wie auch für die Kultur aus erster Hand sagen. Polarisierung ist für mich Alltag.

Und vielleicht ist das alles ja auch gar nicht so schlecht? Erst kürzlich las ich im Schwäbischen Tagblatt von der Ansicht einer Tübinger Medienwissenschaftlerin, dass unsere Gesellschaft nicht polarisierter sei als früher, dass Kritik und Streit unerlässlich für ein gutes demokratisches Miteinander seien und es den „zweiten Blick“ lohne, um auszuloten, wo Kritik und Dialog enden und der „Shitstorm“ anfängt. Vielleicht sind gerade Kurzfilme – die auf besondere Weise der Genauigkeit und Konzentration bedürfen – ein gutes künstlerisches Medium, um diesen zweiten Blick zu wagen.

Es ist für die Jury sicher wieder eine reizvolle Aufgabe, die besten Filme in fünf Kategorien zu prämiieren. „Vierzehn Filmteams, vierzehn Kurzfilme, fünf Auszeichnungen und ein unvergesslicher Abend“ – das verspricht die Ankündigung. Ich wünsche allen Beteiligten – den Filmteams, der Jury, dem Publikum im LTT, am Monitor, iPad oder Smartphone-Bildschirm, und nicht zuletzt den Lehrenden des Instituts um Herrn Professor Sachs-Hombach – einen ebenso spannenden wie unterhaltsamen und inspirierenden Tübinale-Abend!

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Daniela Harsch".

Dr. Daniela Harsch
Bürgermeisterin für Soziales, Ordnung und Kultur

Die Geschichte der Tübinalle

Von den Anfängen bis in die Gegenwart

Die Tübinalle ist das studentische Kurzfilmfestival am Institut für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen. Von Jahr zu Jahr hat sich die Tübinalle dynamisch weiterentwickelt, professionalisiert und als Filmprojekt und Abend-Event etabliert. Seit über zehn Jahren ist die Tübinalle nun fester Bestandteil des Curriculums und gehört zu den jährlichen Highlights am Institut für Medienwissenschaft. Doch wie wurde die Tübinalle zu dem, was sie heute ist? Im Interview mit Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach, Dr. Lukas R. A. Wilde und Elias Raatz haben wir die Geschichte der Tübinalle Revue passieren lassen und alle weiteren wichtigen Informationen zusammengefasst.

Die Vergangenheit

Tübingen und Tübinalle: die Herkunftsgeschichte wirkt eindeutig, doch dieser erste Eindruck täuscht, denn tatsächlich kommt die Idee für die Tübinalle aus Magdeburg. An der dortigen Otto-von-Guericke Universität startete Dr. Winfried Marotzki, Professor für Allgemeine Pädagogik, im Jahr 1997 die so genannte Videoexposition. Diese universitäre Veranstaltung ist bis heute ein jährlich stattfindendes Kurzfilmfestival von Studierenden für Studierende. Ende der 90er Jahre richtete sich die Videoexposition primär an Student:innen der Medienbildung und der Computervisualistik. Prof. Dr. Winfried Marotzki wollte damals seinen Student:innen die Möglichkeit geben, seine Vorlesungsthemen mit audiovisuellen Mitteln zu bearbeiten und damit zu einer kritischen Reflexion anzuregen. Die Teilnehmenden der Videoexposition konnten im Rahmen dieser Vorlesung ihre selbstgedrehten Kurzfilme einreichen. Dauer, Thema und Gruppengröße waren nicht genau festgelegt. Am Abend der Videoexposition wurden die drei besten Kurzfilme dann von einer Jury mit dem handgefertigten Känguru-Preis prämiert.

Zusammen mit Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach, der damals unter anderem als Mitarbeiter des Magdeburger Instituts mit der Organisation der Videoexposition betraut war, reiste die Idee des Kurzfilmfestival über Chemnitz schließlich im Jahr 2011 bis nach Tübingen. Am hiesigen Lehrstuhl für Medieninnovation und Medienwandel wollte auch er seinen Tübinger Student:innen die Chance geben, die Vorlesungsinhalte zum Thema „Medienkonvergenz“ medial umzusetzen und diese Arbeit auch als Studienleistung anrechnen lassen zu können. Im Unterschied zum Projekt in Magdeburg führte Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach in Tübingen eine thematische und zeitliche Vorgabe ein. In Tübingen gab es nun wechselnde, zur Vorlesung „Medienkonvergenz“ passende Schwerpunktthemen und eine zeitliche Begrenzung von fünf Minuten. Im Laufe der Jahre hat sich die Tübinalle immer weiter ausdifferenziert und professionalisiert. 2011 startete die Veranstaltung der Tübinalle in einem kleinen Hörsaal an der Universität Tübingen und wagte dann den Schritt in die Stadtöffentlichkeit. Einige Jahre fand die Tübinalle im Kino Museum statt, bis die Räumlichkeiten umgebaut und dadurch zu klein für die Tübinalle wurden. Das Event erfreute sich wachsender Beliebtheit bei ihren Zuschauer:innen, sodass man sich vor Beginn der Corona-Pandemie entscheiden musste, ob die Tübinalle weiterwachsen oder exklusiver werden sollte. Während der Corona-Pandemie wechselte die Tübinalle zwei Mal ins Digitale und entschloss sich für eine neue Location: im Landestheater Tübingen (LTT) fand die Tübinalle das perfekte Environment für ein feierliches Festival-Feeling. Heute ist die Tübinalle ein analoges und zugleich digitales Live-Event.

Die Gegenwart

Die Student:innen des Instituts für Medienwissenschaft belegen im dritten Semester die Vorlesung von Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach zum

Die Geschichte der Tübinala

Von den Anfängen bis in die Gegenwart

Thema „Medienkonvergenz“. Ob die Student:innen dabei eine Klausur schreiben oder einen Kurzfilm drehen möchten, ist ihnen selbst überlassen. Thematisch sollen sich die Kurzfilme an den Vorlesungsinhalten orientieren. Jedes Jahr gibt es zudem ein neues Schwerpunktthema, das die Medienkonvergenz ergänzt. Entscheidend für die Wahl des Schwerpunktthemas ist laut Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach die gesellschaftliche Relevanz, die filmische Umsetzbarkeit und idealerweise auch ein Aktualitätsbezug. Zum jeweiligen Vorlesungsschwerpunkt werden Expert:innen für Gastvorträge eingeladen. Zu den vergangenen Schwerpunktthemen gehörten unter anderem „Terrorismus“, „Selbstoptimierung“ und „Polarisierung“.

Entscheiden sich die Studierenden für die Realisierung eines kurzen Films, werden sie gebeten, sich zu Dreiergruppen zusammen zu finden. In Kooperation mit dem interdisziplinär arbeitenden Zentrum für Medienkompetenz (ZFM) der Universität Tübingen werden die maximal 14 Filmteams unterstützt. Beispielsweise gibt es einen freiwilligen Dramaturgiekurs und einen obligatorischen Kamerakurs für all diejenigen, die sich eine Kamera vom ZFM ausleihen möchten. Über das ZFM haben die Filmteams auch Zugang zu einem Schnittprogramm und Computern. Genre-technisch sind den Filmteams dabei keine Grenzen gesetzt: Sie können wahlweise einen Realfilm, Animationsfilm, Erklär- oder Archivfilm drehen. Der Arbeitsaufwand rund um die Filmrealisierung soll sich dabei an ca. 180 Stunden orientieren.

Auch das Event Tübinala wird von Student:innen organisiert. Während früher im fünften Semester die Tübinala als Abschlussprojekt geplant wurde, können heute auch Drittsemester im Rahmen der 2018 neu eingeführten Lehrredaktion das Tü-

binale-Event realisieren. Das Seminar wird von Dr. Lukas Wilde geleitet und von Elias Raatz als HiWi unterstützt. Diese Stelle ist eine weitere Besonderheit der Tübinala, denn sie zeigt, wie wichtig die Tübinala dem Lehrstuhl ist.

Am Tübinala-Abend werden die studentischen Kurzfilme erstmals öffentlich ausgestrahlt und die Auszeichnungen einer unabhängigen Jury preisgegeben. Traditionell besteht die Tübinala-Jury aus fachkundigen Medienexpert:innen und den studentischen Gewinner:innen des Vorjahres. Ein interaktiver Publikumspreis und Bühnen-Gäste runden die Premiere ab. Der Tübinala-Abend wird mit rotem Teppich, Sektempfang und Abendgarderobe oder mit Laptop, Livestream und Pausenprogramm zu einem unvergesslichen Abend. Auf der anschließenden Aftershowparty lassen das Tübinala-Team und die Filmteams die Tübinala mit geladenen Gästen feierlich ausklingen.

Die Zukunft

Im Frühling 2024 wird Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach in den Ruhestand gehen und darum die Tübinala in neue Hände übergeben. Im Gespräch sagt Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach, er würde sich wünschen, dass sich die Tübinala weiterentwickelt und gleichzeitig die etablierten Strukturen bewahrt.

Sicher ist, dass im Rahmen der nächsten Tübinala das Thema „Medienkonvergenz und Plattformen“ von den Student:innen der Medienwissenschaft filmisch umgesetzt werden wird. Die Bedeutung der Kommunikations- und Musik- oder Film-Plattformen für die heutigen Zeiten steht dabei im Fokus.

Auf viele weitere tolle Kurzfilme und glamouröse Tübinala-Abende mit Tübinala-Fans und Kurzfilm-Begeisterten!

Juliane Luise Eberhardt

Was ist Polarisierung?

Polarisierung, Digitalisierung, Globalisierung. Brexit, Trump, Corona, die Medien und irgendwo dazwischen sind wir. Wir, die sich nun die Frage stellen können, was Polarisierung wirklich ist, wie sich der Prozess äußert und



wo das Thema überhaupt sichtbar wird. Nehmen wir uns also einen Moment lang die Zeit für eine kleine Annäherung an das große Phänomen der Polarisierung.

Sicher, heutzutage hat vermutlich jede und jeder unter uns eine vage Vorstellung von dem Begriff Polarisierung und sieht mit Blick auf die aktuelle Corona-Situation womöglich die Gefahr einer sich spaltenden Gesellschaft oder erinnert sich rückblickend an die Polarisierungseffekte, die beispielsweise der Brexit und die Präsidentschaft von Donald Trump ausgelöst haben. Angesichts der drei Beispiele wird deutlich: wir alle sind mehr oder weniger umgeben, betroffen und eventuell auch Akteur:innen von Polarisierung.

Begriffserläuterung

Beginnen wir mit einer kurzen Begriffserläuterung: Das Wort Polarisierung stammt ursprünglich aus der Naturwissenschaft und zeichnet unter anderem dort die Verschiebung von Ladungen bzw. die Anordnung und Abstoßung von Elementen im physikalischen Sinn. Wenn wir im Alltag von Polarisierung sprechen, dann verwenden wir den Begriff als eine Metapher, um gesellschafts-politische oder soziale Prozesse und deren Kom-

munikation zu beschreiben. Der Duden definiert Polarisierung mit den Worten, es handle sich um eine „Aufspaltung (in zwei Lager o. Ä.), bei der die Gegensätze deutlich hervortreten“. Das führe zu der Herausbildung einer Gegensätzlich-

keit. Dementsprechend bezeichnet das Verb polarisieren laut Duden „spalten, trennen; Gegensätze schaffen“. Sowohl das Nomen als auch das Verb haben darum eine negative Konnotation. Häufig werden sie verwendet, um das Auseinanderdriften von gesellschaftlichen Gruppen bzw. deren Meinungen zu bezeichnen.

Themen- & gruppenbezogene Polarisierung

Doch damit noch nicht genug: Wir können den Begriff Polarisierung auch zwischen einer themen- und gruppenbezogenen Polarisierung unterscheiden. Themenbezogene Polarisierung meint, dass eine Haltung hinsichtlich eines konkreten Themas extrem ist oder wird. So lässt sich Polarisierung entweder als Zustand oder als Prozess begreifen. Auf Ebene der Akteur:innen lässt sich Polarisierung in Form einer Zweigruppenbildung beobachten. Durch polarisierte Kommunikation entsteht eine Aufwertung der eigenen Ingroup und eine Abwertung bzw. Abgrenzung zu der Outgroup. Polarisierung wird so auch zu einem Mittel zur Erzeugung eines Zugehörigkeitsgefühls. Im Zuge dessen müssen wir uns bewusstwerden, dass Polarisierung als rhetorische Strategie immer auch von Interessen geleitet

Was ist Polarisierung?

wird. Polarisierende Kommunikation möchte nicht primär überzeugen, sondern den Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe erzeugen und bestärken! Diese Lagerbildung beobachtet man besonders bei der gruppenbezogenen Polarisierung, bei der die Spaltung nicht von einem konkreten Thema ausgeht, sondern primär durch die Abgrenzung zur anderen Partei entsteht. Das zeigt sich beispielsweise in den USA: Hier grenzen sich Demokraten stark von den Republikanern ab und die Parteien misstrauen sich gegenseitig.

Polarisierung, Öffentlichkeit & Demokratie

Das mag jetzt vielleicht alles etwas theoretisch und abstrakt klingen. Darum ist es notwendig, dass wir uns vor Augen führen, warum es wichtig ist, sich über Polarisierungseffekte bewusst zu sein: Polarisierung entsteht nicht im luftleeren Raum, sondern bedarf öffentlicher Kommunikation. Öffentlichkeit wird überwiegend massenmedial vermittelt und bildet die Basis für demokratisch verfasste Gesellschaften. Durch die Digitalisierung hat sich Öffentlichkeit gewandelt und fragmentiert. Mit Hilfe unserer technischen Möglichkeiten kann heute praktisch jede und jeder zum Sender:in und Empfänger:in von polarisierenden Positionen werden. Insbesondere die Sozialen Medien können so einen großen spaltenden Einfluss auf unsere Kommunikationskultur und gesellschaftliches Miteinander haben sowie unseren demokratischen Diskurs verändern.

Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sagte am 17. Oktober 2019 in einer Rede zum Thema „Demokratie unter Druck“ in Berlin, dass „die westlichen Demokratien [...] digital verwundbar [scheinen und] ihre Wahlkämpfe – nicht nur einmal – [...] von Manipulation, Desinformation und Polarisierung [erschüttert worden sind]“. In einer Diskussion über die „Zukunft der Demokratie“ betont der Bunde-

spräsident am 2. September 2021 in Bratislava, dass „was in den Newsfeeds und Kommentarspalten der sozialen Medien an Polarisierung, an Verrohung der Sprache, an stiller, aber wirkungsvoller Manipulation unserer öffentlichen Debatte stattfindet, das sollten wir nicht kleinreden – und das dürfen wir nicht hinnehmen!“

Wie können wir also rhetorische Polarisierung konkret erkennen?

Auffällige Indikatoren für Polarisierung sind Antithesen (Gegensätze), Hyperbeln (Übertreibungen) und Personalisierung (Identitätsstiftung). Ein Beispiel soll helfen dieses Grundmodell von Polarisierung zu verstehen und zukünftig leichter zu erkennen: Ein Bild der britischen „BeLeave“-Kampagne, das im Rahmen der Pro-Brexit-Debatten publiziert wurde, zeigt einen großen Fuß, der einen schwarzen Schuh und eine Union-Jack-Socke trägt. Dieser Fuß, der sinnbildlich für Großbritannien steht, scheint einen sehr kleinen Mann mit Europaflagge in der Hand weg zu kick- en. Hier wird erstens der antithetische Bildaufbau zwischen Großbritannien und Europäischen Union deutlich, zweitens die Übertreibung der Größenverhältnisse offensichtlich und drittens mit der personalisierten Visualisierung auf die Ingroup (GB) und die Outgroup (EU) verwiesen.

Leben wir in einer polarisierten Gesellschaft

Die Spaltung in unterschiedliche Lager ist jedoch längst nicht nur auf politische Themen begrenzt. Auch im Alltag und jenseits der Politik sind wir mit Polarisierung konfrontiert. Beispielsweise bei der Ernährungsfrage: Steak oder Tofu. Leben wir darum nun in einer polarisierenden Gesellschaft, in der die Meinungen immer weiter gefährlich auseinanderdriften? Das bleibt zu beobachten, aber noch im Jahr 2012 ergab die Umfrage des European Social Surveys, dass in Europa ein solider, gemeinsamer demokratischer Wertekonsens

Was ist Polarisierung?

herrsche. Außerdem sei an dieser Stelle auf den Unterschied zwischen einer gefühlten Polarisierung und einer tatsächlich, empirisch überprüfbaren Spaltung hingewiesen.

Besonders unter den Bedingungen der vernetzten Welt können die großen politischen und kleinen alltäglichen Themen die Meinungen subjektiv und objektiv sehr schnell spalten oder zumindest trennen. Rhetorik und Medien können diese gesellschaftlichen Polarisierungstendenzen unterstützen, aber auch kommunikative Brücken zu den Polen bauen. Es muss nicht immer alles entweder schwarz oder weiß sein. Wir müssen auch lernen mit den diversen, komplexen Schattierungen in der Gesellschaft umzugehen und mit einer Sowohl-als-auch-Haltung zu leben. Auch wenn das eventuell bedeutet die eigene Gruppenzugehörigkeit und Identifikation zu überdenken.

Ausblick

Was ist Polarisierung? Wie äußert sich dieses Phänomen? Und wo wird das Thema sichtbar? Das sind nur wenige Fragen, deren Antworten nun auch zur filmischen Herausforderung für unser Filmteams werden. Wir dürfen gespannt sein, wie die 14 Teams dieses sehr aktuelle und facettenreiche Thema in ihren Filmen thematisieren und umsetzen werden!

Juliane Luise Eberhardt

Anmerkung der Redaktion: Dieser Beitrag basiert auf den Inhalten der G3-Vorlesung.

Die Filmteams

AMA-Zoomers

Mal was anderes



Alexandra, Maren und Aron sind die Gesichter hinter AMA-Zoomers. In ihrem Kurzfilm zeigen sie die Entwicklung einer Person hin zu einer extremen Meinung und die Rolle der sozialen Medien in diesem Prozess. Diesen stellen Alexandra, Maren und Aron in der Form einer Natur-Dokumentation dar und wollen so eine Betrachtung von außen ermöglichen. In ihren Augen ist Polarisierung nicht immer etwas Negatives, wird jedoch schädlich für die Gesellschaft, wenn konstruktive Kommunikation nicht mehr möglich ist.

Aperture Productions

surreal – humorvoll – reflektiert



„Aperture“ ist das englische Wort für die Blende eines Kameraobjektivs. Kamilla, Alina und Gianluca möchten mit ihrer gleichnamigen Filmproduktion dem allgegenwärtigen Thema Polarisierung mehr Tiefenschärfe geben. Ihre Idee: „Wir verfolgen in unseren Film den Protagonisten einen Tag lang und sehen, wie er mit polarisierenden Medieninhalten interagiert und wie sie ihn beeinflussen“. Mit Hilfe einer stereotypisierten und übertriebenen Darstellung intendiert das Team hinter Aperture Productions das polare Schwarz-Weiß-Denken aufzubrechen.

Die Filmteams

BBB Inc.

bunt – bilateral – beflügelt



Nach einer kleinen Namensfindungsdebatte haben sich Felix, Vincent und Louis auf die Bezeichnung BBB geeinigt. Die drei B's sind ein Kompromiss aus „BrechtBauBieber“, „BiBaButzel“ und „Bernhard&BrechtsBrüderschaft“. Das BBB Inc.-Filmteam möchten sich dem Thema Polarisierung auf einer farbenfrohen und metaphorischen Ebene mit überspitztem Ton annähern. So wird der Polarisierungsmechanismus filmisch kritisch hinterfragt. Die Jungs wünschen sich im öffentlichen Diskurs mehr Empathie und weniger Feindseligkeit. Vielleicht können wir von ihrer Filmidee lernen?

BBC

Drogenpolitik – Kontrastierung – Realität



Celine, Elea und Melina, das Team hinter BBC, wollen mit ihrem Film auf das polarisierende Thema Cannabiskonsum und -legalisierung aufmerksam machen. Dabei geht es ihnen nicht nur um gegensätzliche Meinungen, sondern auch um das Aufzeigen der Realität und das Widerlegen von Stereotypen. Das Thema stellen die drei durch die sehr extreme Darstellung der konträren Ansichten dar. Sie selbst erleben Polarisierung auch oft im Alltag und sind der Meinung, dass man nicht jeder Polarisierung zu viel Raum geben sollte, sodass es nicht zu Ausschreitungen kommt.

Prof. Dr. Hübl über Identität und Selbstdarstellung

Wie Moral zu Polarisierung führt

Tübinal: Polarisierung scheint gerade jetzt zu Zeiten der Corona-Pandemie in aller Munde. Herr Hübl, Sie gelten als Experte auf dem Gebiet der Polarisierung und haben das Phänomen aus philosophischer Sicht in ihrem Buch „Die aufgeregte Gesellschaft“ beleuchtet. Wie würden Sie das Wort bzw. das Phänomen Polarisierung definieren?

In einer polarisierten Welt sind die Extrempositionen stark besetzt und die Mitte ausgedünnt. Die Verteilungskurve der Positionen sieht dann aus wie der Höcker eines Kamels und nicht wie der eines Dromedars. Besonders extrem ist das in den USA, wo sich die

Wähler der Demokraten und Republikaner seit etwa 15 Jahren immer weiter voneinander entfernen. Auch in Frankreich ordnet sich nur etwa ein Drittel der gesellschaftlichen Mitte zu.

Tübinal: ...und daran anschließend die Frage, ab wann kann man Ihrer Meinung nach von einer Polarisierung in Deutschland sprechen? Polarisiert in diesem Sinne die aktuelle Corona-Impfpflichtdebatte oder ist die Impffrage „nur“ eine medienwirksame Meinungsverschiedenheit?

Deutschland ist wenig polarisiert. Die Mehrheit will eine Impfpflicht, 90 Prozent findet Quar-



Wer ist Philipp Hübl?

Dr. Hübl ist ein deutscher Philosoph, Professor und Bestsellerautor. Er interessiert sich allgemein für die Schnittstelle zwischen Philosophie und Psychologie und insbesondere für die Frage, was Menschen dazu bringt, Handlungen auszuführen. Ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit liegt auf den Themen Moralpsychologie und Polarisierung. 2019 veröffentlichte Philipp Hübl das Buch „Die aufgeregte Gesellschaft - wie Emotionen unsere Moral prägen und die Polarisierung verstärken“. Bis 2018 war Herr Hübl Juniorprofessor für Theoretische Philosophie an der Universität Stuttgart. Aktuell ist er als Gastprofessor für Kulturwissenschaft an der Universität der Künste in Berlin tätig. Parallel dazu schreibt er unter anderem für die ZEIT und die Frankfurter Allgemeine Zeitung oder spricht im Deutschlandradio über gesellschaftliche und politische Themen.

antänemaßnahmen angemessen, über zwei Drittel vertrauen den Medien und sind mit der Demokratie zufrieden. Impfgegner und Systemkritiker sind eher eine kleine Gruppe vor allem am rechten Rand, die in den Medien größer erscheint als sie ist.

Tübinal: Sie vertreten die Ansicht, dass Emotionen unsere Alltagsmoral und damit auch die Politik prägen. In diesem Sinne ist die Moral also der Schlüssel zur Frage, warum die Welt polarisiert ist. Können Sie diesen Gedanken nun noch etwas näher erläutern? Wie genau polarisiert Moral?

Alle Menschen haben eine moralische Identität: Unsere Werte und

Normen wechseln wir nicht einfach so wie unsere Kleidung oder unseren Musikgeschmack, denn sie bestimmen uns in dem, wer wir sind. Und wir wollen sie um jeden Preis schützen. Deshalb geht es zum Beispiel auch bei Fake News und Verschwörungstheorien immer um Moral, um all das, was einen Schaden darstellen könnte: Bedrohung durch Migration, Impfung, mächtige Eliten, korrupte Politiker und so weiter.

Wir leiten aber unsere Werte jetzt nicht aus den Allgemeinen Menschenrechten ab und folgen auch nicht dem Kategorischen Imperativ, wie Kant empfohlen hat, sondern sind dabei stark

Prof. Dr. Hübl über Identität und Selbstdarstellung

Wie Moral zu Polarisierung führt

von emotionalen Neigungen geprägt. Wer sich zum Beispiel schnell ängstigt, also in seiner Umgebung bedroht fühlt, wählt eher traditionalistische Parteien; wer starkes Mitgefühl mit den Schwachen hat eher progressive. Wer Freiheit als Schutz vor Eingriffen des Staates ansieht, befindet sich eher im bürgerlich-liberalen oder konservativen Lager. Wer hingegen Freiheit als Selbstentfaltung und Autonomie ansieht, die der Staat durch Eingriffe sicherstellen soll, wird sich eher dem linken Lager zuordnen. Sobald diese emotionsbasierten Werte verletzt werden, reagieren wir mit Empörung, also moralischem Zorn. Und da die Emotionen und damit die Werte unterschiedlich ausgeprägt sind, empören sich die Leute über ganz verschiedene Dinge.

Tübinale: Die Tübinale ist ein Projekt des Instituts für Medienwissenschaft. Uns interessiert natürlich der Zusammenhang zwischen Medien und Polarisierung. Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach die (sozialen) Medien im Prozess der Polarisierung?

Die Öffentlichkeit ist polarisierter als die Gesamtgesellschaft. Zwei Dinge kommen da zusammen. Erstens moralische Selbstdarstellung: Wir wollen andere unsere moralische Identität mitteilen. In der Familie oder einer kleinen Gruppe kennt jeder das moralische Profil der andere und außerdem ist es schwer, andere zu täuschen. In der halbanonymen Sphäre der sozialen Medien ist beides nicht der Fall: Um auf Nummer sicher zu gehen, sendet man daher besonders deutliche Signale. Und da kommt der zweite Mechanismus ins Spiel. Weil es eitel klingt, von sich selbst zu sagen „schaut, ich bin so moralisch“, senden wir indirekte Signale. Und das geht am besten über Empörung gegenüber der imaginierten Gegenseite. Wer schreibt „Ernsthaft, schon wieder eine rechte WhatsApp-Gruppe in der Polizei????“ sagt also nicht nur etwas über die Polizei, sondern vor allem über sich selbst: „Ich bin gegen rechts“. **Tübinale: Sie haben in ihrem Gastvortrag**

angedeutet ein paar Ideen zu haben, wie der Trend der moralischen Selbstdarstellung bzw. die Polarisierung vielleicht gestoppt oder aufgehalten werden könnte. Abschließend nun die Frage: Wie kann das gelingen und was ist zu tun?

Das ist die Preisfrage. Meine Vermutung ist, dass die Polarisierung der Öffentlichkeit eher noch zunehmen wird, denn moralische Selbstdarstellung ist einfach zu verlockend, weil man damit Status, also Prestige und Dominanz erlangen kann, ohne viel Arbeit zu investieren. Wenn Menschen einzeln miteinander sprechen, von Angesicht zu Angesicht, dann nähern sie sich zwar einander an, wie unter anderem die große Aktion „Deutschland spricht“ der ZEIT gezeigt hat. Online-Diskussionen folgen aber nicht diesem Muster und ich bin mir nicht so sicher, dass jetzt alle plötzlich wieder offline diskutieren wollen, schon gar nicht mit Fremden.

Gut wäre, wenn wir alle dem „Principle of Charity“ folgen würden, entwickelt von dem amerikanischen Philosophen Donald Davidson: Wenn Du nicht ganz sicher bist, interpretiere dein Gegenüber erst einmal wohlwollend. Man kann das auch als Kommunikationshilfe für die öffentliche Debatte lesen: Bevor Du einer Person böse Absichten, Niedertracht oder Rassismus unterstellst, frage dich erst einmal, was sie wirklich gemeint hat, ob sie sich vielleicht vertan oder vertippt hat, einen Witz machen wollte, ironisch gesprochen hat oder einfach keine Ahnung vom Thema hatte. Ich bin mir sicher: Ein Großteil medialer Aufregungen würde dann einfach verschwinden.

Im Interview mit Juliane Luise Eberhardt

→ Das vollständige Interview findet ihr auf unserem Blog <https://www.tuebinale.de/blog/>

Geeint beim Thema Polarisierung?

Gastbeitrag von PD Dr. Jürgen Buder

Geeint beim Thema Polarisierung?

Ein Debattenbeitrag von Jürgen Buder, Leibniz-Institut für Wissensmedien Tübingen

Wenn es eine Handelsbörse für Begriffe gäbe, wäre man mittlerweile ziemlich reich, wenn man vor 10 Jahren Aktien für den Begriff „Polarisierung“ erworben hätte. Der Begriff der Polarisierung, also der Spaltung einer Gesellschaft in unversöhnlich erscheinende Gruppen, ist mittlerweile in gesellschaftlichen Diskursen allgegenwärtig. Aktuell wird der Begriff der Polarisierung vor allem im Kontext des Impfens verwendet, aber in einer post-pandemischen Zeit werden wahrscheinlich wieder die klassischen Frontlinien der Polarisierung verstärkt thematisiert werden: in Deutschland sind dies die Spaltungen in rechts und links, in West und Ost, in arm und reich, in jung und alt, sowie in Stadt und Land.

Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht wunder, dass sich auch die Wissenschaft zunehmend mit dem Thema Polarisierung beschäftigt. So ist die statistische Wahrscheinlichkeit, in einer kommunikationswissenschaftlichen Publikation in der Überschrift auf den Begriff Polarisierung zu stoßen, über die letzten 30 Jahre um das 14-fache angestiegen (in der Politikwissenschaft um das neunfache).

Über Polarisierung wird nicht nur viel, sondern Argumentationsmuster tauchen in verschiedenen



PD Dr. Jürgen Buder

Dr. Buder ist seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz Institut für Wissensmedien und nebenher als Dozent an der Universität Tübingen tätig. Nach seinem Psychologiestudium in Göttingen kam er 1995 nach Tübingen. Zunächst war er bis 2000 am Deutschen Institut für Fernstudienforschung tätig und arbeitete dann bis 2008 am Lehrstuhl für Angewandte Kognitions- und Medienpsychologie des Psychologischen Instituts der Eberhard Karls Universität Tübingen. 2002 schrieb er seine Promotion über Prozesse des Wissensaustauschs in Computerkonferenzen und wurde mit dem Fakultätspreis ausgezeichnet.

Am IWM ist er seit 2020 einer der Koordinatoren des Forschungsnetzwerks Mensch-Agenten-Interaktion.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Einstellungspolarisierung im Internet, Mensch-Agenten-Interaktion und computergestütztes kollaboratives Lernen.

vielfältig geforscht, was die beteiligten Fächer und Methodiken anbelangt. Neben der Kommunikations- und Politikwissenschaft sind hier Psychologie, Medienwissenschaft, Soziologie, aber auch die Informatik zu nennen, und dementsprechend reicht das Methodeninventar von psychologischen Experimenten, repräsentativen Fragebogenstudien und der Analyse von Social Media-Daten bis hin zu mathematischen Simulationen.

Natürlich wird wissenschaftlich auch über Polarisierung gestritten, zum Beispiel über die Frage, ob die Normalbevölkerung ähnlich stark polarisiert sei wie politische Eliten; oder ob die „klassische“ Polarisierung (unterschiedliche Auffassungen über bestimmte Themen) mittlerweile durch eine „affektive“ Polarisierung überlagert wird, bei der es nicht mehr Themen, sondern bloße Gruppenzugehörigkeiten sind, die die eigene Positionierung festlegen – man identifiziert eine „verfeindete“ Gruppe und tritt dann für das genaue Gegenteil dessen ein, was diese Fremdgruppe von sich gibt.

Bei einer solchen Bandbreite an beteiligten Wissenschaftsdisziplinen und Methodiken ist es aber eigentlich erstaunlich, dass über einige Aspekte von Polarisierung ein weitgehender Konsens herrscht. Bestimmte

Geeint beim Thema Polarisierung?

Gastbeitrag von PD Dr. Jürgen Buder

disziplinären Herangehensweisen immer wieder auf. Der vorliegende Debattenbeitrag zielt darauf ab, diese Konsenspositionen herauszuarbeiten und gleichzeitig zu hinterfragen.

Ist Polarisierung immer schlecht?

In der wissenschaftlichen Literatur wird, ähnlich wie im gesellschaftlichen Diskurs, Polarisierung nahezu durchgängig als ein Übel betrachtet, das es zu überwinden gilt. In der Tat spricht vieles dafür, dass Spaltungen negative Konsequenzen haben: der Mensch als ein ultrasoziales Wesen hat erst durch die Fähigkeit zur Kooperation seine dominante Stellung auf dem Globus erringen können; komplexe Gesellschaften könnten ohne ein verbindendes Element und eine gemeinsame Sichtweise auf Dinge gar nicht erst entstehen. Polarisierung gefährdet diesen gesellschaftlichen Kitt. Andererseits aber sollte man nicht außer Acht lassen, dass das Vorhandensein von konträren Sichtweisen produktive Spannungen erzeugen kann, die durchaus gewinnbringend sein dürften. Im Rechtswesen, in der Wissenschaft und auch in der Politik ist die Einnahme gegensätzlicher Standpunkte fest institutionalisiert – vor diesem Hintergrund kann man sich fragen, ob Polarisierung nicht auch als ein Indikator für Diversität und Pluralismus angesehen werden könnte.

Bei diesem Einwand geht es nicht darum, Polarisierung zu verharmlosen. Es wäre aber begrüßenswert, wenn die wissenschaftliche Betrachtung nuancierter dabei vorgeht, zu erfassen, unter welchen Bedingungen eine gewünschte Vielfalt von Meinungen in eine unerwünschte Spaltung der Gesellschaft übergehen mag. Vielleicht ist es vor allem problematisch, wenn bei kontroversen Themen die „Mitte“ wegbriecht, es also immer weniger Menschen gibt, die eine neutrale oder ambivalente Position einnehmen. Vielleicht ist der entscheidende Faktor zwischen positiver Vielfalt und negativer Spaltung aber auch der epistemische Status dessen, worüber gestrit-

ten wird: unterschiedliche Meinungen sind begrüßenswert, aber bei unterschiedlichen Fakten hört der Spaß auf. Bislang wissen wir jedenfalls zu wenig über die Schattierungen, die uns vom Pluralismus zur Polarisierung führen.

Wirkt Polarisierung von außen auf das Individuum ein?

In der Wissenschaft herrscht weitgehend Konsens darüber, dass Polarisierung ein gesellschaftliches – und somit ein überindividuelles – Phänomen ist. Was auch sonst? Ein Individuum kann sich nicht polarisieren, dazu braucht es mindestens ein zweites Individuum, von dem man sich im Meinungsspektrum entfernt. Indem man aber Polarisierung nur als gesellschaftliches Phänomen betrachtet, kann schnell der Eindruck entstehen, dass man als Individuum völlig machtlos gegenüber der Polarisierung sei: ein Subjekt, welches übermächtigen Kräften (der Einflüsterung von Eliten, dem Einfluss gesellschaftlichen Verwerfungen oder einem herrschenden „Meinungsklima“) nichts entgegenzusetzen habe. Hier könnte eine stärker psychologische Sichtweise auf Polarisierung ein nützliches Korrektiv sein. Man mag es als reduktionistisch ansehen, aber letztlich kann gesellschaftliche Polarisierung nur dann entstehen, wenn eine Mehrzahl von Menschen jeweils individuell eine Positionierung im Meinungsspektrum vornimmt, die sich von einem neutralen Mittelpunkt in Richtung extremerer Einstellungen wegbewegt.

Interessanterweise spielt aber auch in der psychologischen Einstellungsforschung das aktiv handelnde Individuum meist nur eine nachgeordnete Rolle. Es wird viel dazu geforscht, wie Menschen ihre Einstellungen an andere anpassen (um zum Beispiel einer Gruppe zuzugehören, mit der sie sich identifizieren), oder wie sehr explizit geäußerte Einstellungen womöglich nur eine äußere Fassade darstellen, hinter der sich mächtige „implizite“ Einstellungen verbergen, die man

Geeint beim Thema Polarisierung?

Gastbeitrag von PD Dr. Jürgen Buder

als Individuum kaum kontrollieren kann. Das aktiv handelnde Individuum pflegt in der Sozialpsychologie somit ein ziemlich abgeschiedenes und wenig beachtetes Dasein.

Das ist gerade beim Thema Polarisierung bedauerlich, denn letztlich ist es das Individuum, welches entscheiden kann, welche Medienwahl es trifft, über welche Themen es vertieft nachdenkt, und welche Äußerungen es in gesellschaftlichen Diskursen tätigt. Einstellungsänderungen sind nicht immer nur von außen getriggert, und einiges deutet darauf hin, dass gerade das eigenständige Nachdenken und auch das eigene Äußern der Einstellung eben jene Einstellung verändern und festigen kann. Wenn man das außer Acht lässt, übersieht man auch leicht verschiedene Möglichkeiten, um gesellschaftlicher Polarisierung entgegenzuwirken. So wie man sich durch Medienwahl, Nachdenken und eigene Äußerungen eine extremere Einstellung aneignen kann, sollte man auch durch Medienwahl, Nachdenken und eigene Äußerungen zu moderateren Einstellungen gelangen können. Dazu wird aktuell aber leider wenig geforscht.

Wird Polarisierung nur durch Gleichklang befeuert?

Ein dritter Punkt, der in der wissenschaftlichen Literatur weitgehend konsensuell ist, betrifft die Ursachen der Polarisierung. Basierend auf der Erkenntnis, dass Menschen eine klare Präferenz für Informationen haben, die die eigene Meinung bestätigen, haben Theoretiker wie Cass Sunstein und Eli Pariser Konzepte wie „Echokammern“ und „Filterblasen“ postuliert – abgeschottete Inseln im (meist virtuellen) Raum, in denen die vorherrschende Sichtweise unter Gleichgesinnten perpetuiert und „validiert“ wird. Dieses ständige Bedürfnis nach meinungsbezogenem Gleichklang sei der entscheidende Nährboden für Polarisierung. Auch wenn es viele empirische

Belege dafür gibt, dass Individuen mehr Wert auf bestätigende Meinungen als auf Gegenmeinungen legen, und dass sich Spuren eines solchen Bedürfnisses in sozialen Medien auffinden lassen – Gleichklang ist möglicherweise nur eine von mehreren Möglichkeiten, wie Polarisierung entsteht.

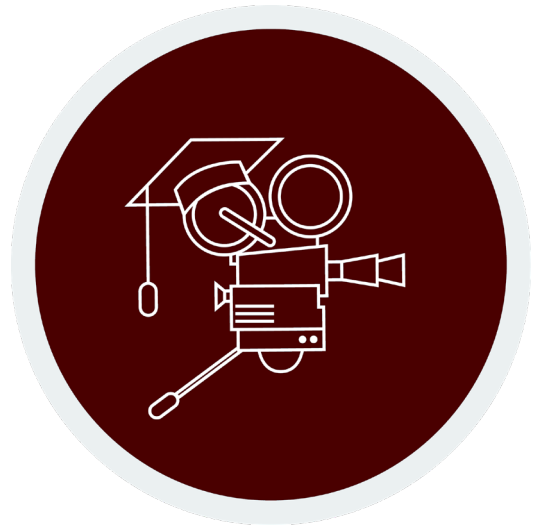
Eine genauere Betrachtung der Literatur zeigt, dass die Gleichklang-Hypothese durchaus Risse hat. So zum Beispiel zeigt sich zwar, dass man bestätigende Meinungen bevorzugt, aber ausgeklügelte Experimente konnten umgekehrt nachweisen, dass man Gegenmeinungen nicht unbedingt vermeidet. In der Alltagspraxis kann man Gegenmeinungen oft auch gar nicht vermeiden, weil man ihnen unerwartet – vielleicht am Arbeitsplatz, im Sportverein oder beim Elternabend – begegnet. Das Bild vom Impfgegner, der seine Informationen ausschließlich aus Telegram-Kanälen bezieht, ist ein Zerrbild – solche Menschen sehen auch häufig die Tagesschau, und sei es nur, um Feindbilder zu pflegen und sich noch weiter zu radikalisieren. Genau diese Dynamik wird aber nur selten betrachtet. Eine Ausnahme zur Gleichklangs-Hypothese macht eine kongeniale Feldstudie, die 2018 von einem Team um Christopher Bail publiziert wurde: dort erhielten Social Media-Nutzer eine monetäre Belohnung, wenn sie einen Monat lang einem Twitter-Bot folgten, der sie täglich mehrfach mit Gegenmeinungen konfrontierte. Das Ergebnis: diejenigen, die sich darauf einließen, hatten im Anschluss daran extremere Einstellungen als die Mitglieder einer Kontrollbedingung. Mit anderen Worten: Polarisierung kann nicht nur durch Gleichklang und Bestätigung entstehen, sondern auch durch Gegenmeinungen und Widerspruch. Diese Erkenntnis hat immense praktische Bedeutung: diejenigen, die der Gleichklang-Hypothese anhängen, argumentieren nämlich oft, dass man Polarisierung entgegenwirken könne, indem man

Geeint beim Thema Polarisierung?

Gastbeitrag von PD Dr. Jürgen Buder

widerstrebende Gruppen einfach wieder in einen Dialog eintreten lässt. Die neuere Datenlage aus verschiedenen Studien deutet aber darauf hin, dass ein Dialog die Polarisierung sogar eher noch verstärken als abschwächen könnte. Wenn nun aber sowohl der Austausch mit Gleichgesinnten als auch der Austausch mit der Gegenseite polarisierend wirken kann – heißt das, dass man nichts unternehmen kann, um Spaltungen zu überwinden? Keineswegs. Der Dialog zwischen Menschen mit verschiedenen Sichtweisen ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung, um Polarisierung abzubauen. Für eine Depolarisierung benötigt man aber womöglich noch eine zweite Zutat: nämlich das Vorhandensein gemeinsamer Ziele. Befunde aus der Sozial- und der Organisationspsychologie deuten darauf hin, dass Diversität von Sichtweisen durch Arbeiten an einem gemeinsamen Ziel eine Gruppe zusammenschweißen kann und dass damit vielleicht sogar bessere Ergebnisse erzielt werden als mit einer völlig homogenen Gruppe. Übertragen auf das Thema Polarisierung heißt dies, dass man sich mehr Gedanken über mediale und gesellschaftliche Formate machen muss, in denen die Kombination aus kontroverser Dialog und gemeinsamen Zielen wirkmächtig ist. In sozialen Medien gibt es viele Plattformen für Kontroversen (Twitter, Online-Foren), aber wenig Plattformen für Kontroversen mit gemeinsamen Zielen. Die Wikipedia mag aber als ein erfolgreiches digitales Gegenbeispiel dienen, in dem unter einem gemeinsamen Ziel kontrovers und gewinnbringend gestritten wird. Ähnlich sind in der Offline-Welt Bürgerforen ein Mittel, welches unterschiedliche Stimmen unter einem gemeinsamen Dach zusammenfinden lässt. Von solchen Formaten braucht es mehr, um Polarisierung einzuhegen.

PD Dr. Jürgen Buder



Die Filmteams

emoma studios

perspektivisch – verschachtelt – vertiefend



Emilian, Moritz und Malte bilden zusammen die „emoma studios“. Die befreundeten Studenten möchten sich in ihrem Film auf den Prozess der Polarisierung auf einer persönlichen Ebene konzentrieren, was sich aus vielen Gesprächen und Planungen ergeben hat. Durch das Projekt erhoffen sich alle drei mehr praktische Erfahrung in verschiedenen Bereichen im Film, wie zum Beispiel im Schnitt oder im Schauspiel.

Girls Gone Wild

alltätlich – politisch – medial



Die drei Freundinnen Lina, Malin und Sara bilden zusammen das Filmteam „Girls Gone Wild“. Mit ihrem Film möchten sie die vielfältigen Bereiche der Polarisierung darstellen und haben dafür einen Film in drei Akten geplant. Auch die Drehorte für den jeweiligen Akt sind mit einem gewöhnlichen Zimmer, einer Kirche und einem alten Kellergewölbe dementsprechend unterschiedlich gewählt, um die vielen Aspekte optisch darzustellen.

Die Filmteams

Kinematografen Production

Artsy – emotional – aufklärend



Die Kinematografen Production stellt im gezeigten Kurzfilm die kreativen Adern von Hannah, Helen und Alina unter Beweis. Das Thema der Polarisierung wird hier im Rahmen einer Situation gezeigt, die durch eine scheinbar harmlose Handlung begonnen wird und in der endgültigen Eskalation der Situation endet. Mit ihrem Film wollen die Drei darauf aufmerksam machen, dass scheinbar harmlose Kommentare auf den sozialen Medien gravierende Auswirkungen haben können.

Malviva Productions

Satire – Zukunftsvision – Chaos



Mit einem Fake-Werbespot wollen Fabian, Viktoria und Eva-Kristin von Malviva Productions mögliche Konflikte aufzeigen, welche mit der Technisierung des Alltags entstehen können. In der Umsetzung ihres Films zeigen sie daher einen harten Kontrast zwischen dem eigenen Blick und der Perspektive von außen. Dabei stellen sie sich eher skeptisch der Frage, inwieweit man sich auf die menschengemachte Technik verlassen kann.

Die Filmteams

MÊK

Digital Activism – Macht – Mobbing



Marie, Elâ und Katharina sind zusammen MÊK. Die drei Filmemacherinnen finden, dass soziale Medien auch im positiven Sinne polarisieren und Menschen zusammenbringen und vereinen können. Darum möchten sie mit ihrem Projekt zeigen, was mit einem einzigen Video heutzutage alles Positives bewirkt werden kann. Im Fokus ihrer Filmgeschichte steht die Erfahrung von Alltagsrassismus eines muslimischen Mädchens und ein Zeugenvideo, das später für Gerechtigkeit sorgt. Im Film wird die Macht der (sozialen) Medien und deren positive Kraft thematisiert.

Polarbär Studios

tapsig – bissig – prägend



Die „Polarbär Studios“ bestehen aus Daphni, Sven und Carmen. Ihr Teamname wurde durch eine (angebliche) Begegnung von Sven und einem Eisbären in freier Wildbahn geprägt und die passende Assoziation zum Thema „Polarisierung“ war dadurch schnell hergestellt. Der offene Krieg zwischen Hunde- und Katzenbesitzer:innen, den besonders Carmen erlebt hat, soll das Zentrum ihres Films bilden. „Make Love, not Polarisierung“ lautet die Botschaft ihres Projektes, welches besonders durch tierische Talente bestechen soll.

Warum es in Deutschland keine Polarisierung gibt

Tübinale: Besonders in der aktuellen Corona-Pandemie scheint uns der Begriff „Polarisierung“ vermehrt zu begegnen. Wie würden Sie aus politikwissenschaftlicher Sicht das Phänomen Polarisierung beschreiben?

Polarisierung setzt voraus, dass es tatsächlich zwei diametral entgegengesetzte Pole in der Gesellschaft gibt, die aber beide so substantiell sind, dass man davon sprechen kann, dass eine Gesellschaft am Rande des Auseinanderbrechens ist. Polarisierung bezeichnet im Grunde genommen einen Prozess, und es mag sein, dass wir uns auf einem Weg

dorthin befinden, wo Gesellschaft stärker polarisiert ist als vorher. Auf der anderen Seite müssen wir vorsichtig sein, diesen Begriff nicht überzustrapazieren, und sollten nicht immer die polarisierte Gesellschaft herbeireden. Deswegen würde ich behaupten, Polarisierung in der Gesellschaft ist dann gegeben, wenn es zwei sich fundamental gegenüberstehende Gruppen in der Gesellschaft gibt, was historisch durch verschiedene Prozesse immer wieder der Fall war. Aber ich würde vorsichtig sein, mit der inflationären Verwendung des Begriffes, gerade im heutigen Kontext.

Tübinale: Ihnen ist die Unterscheidung von Polarisierung und Pluralismus sehr wichtig. Der italienische Politikwissenschaftler und Philosoph Giovanni Sartori beschreibt Polarisierung als einen extremen Pluralismus, dem der gemeinsame Konsens, auf den eine Gesellschaft aufbaut, entzogen wurde. Was kann die Gesellschaft tun, um die Meinungsvielfalt, die den Pluralismus ausze-



Wer ist Thomas Diez?

Dr. Diez ist Professor für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der Universität Tübingen. Er selbst hat an der Universität Mannheim und an der Johns Hopkins University in Baltimore Politikwissenschaft, öffentliches Recht und Sozialgeschichte studiert. Seine Dissertation schrieb er über die britische Europapolitik und auch seine Forschung als Professor in Kopenhagen, Birmingham und schließlich Tübingen hat die Rolle der EU als Schwerpunktthema. 2009 erhielt Thomas Diez den Anna-Lindh-Preis für die Analyse der europäischen Außenpolitik.

ichnet, zu erhalten?

Ich habe darauf verwiesen, dass ich insbesondere zwei Strategien in der Bekämpfung von Polarisierung für aussichtsreich halte. Zum einen, dass wir im Gegensatz zu dem, was wir jetzt gerade tun, nicht immer über Polarisierung reden, sondern die pluralen Strukturen betonen. Ich würde mich ungern darauf einlassen, in Bezug auf Deutschland von einer Polarisierung zu sprechen. Wir haben in Bezug auf ein bestimmtes Issue eine tiefgreifende Auseinandersetzung, das ist zweifellos richtig und auch, dass sich dahinter andere Differenzen verbergen. Wenn wir uns das

anschauen, werden wir in der öffentlichen Debatte sehen, dass sich hinter denen, die jetzt Spaziergänge machen oder gegen die Impfung sind, ganz unterschiedliche Motivationen verbergen. Das war eben auch ein Grund, warum ich nicht der Auffassung bin, dass das strukturell ein Antagonismus ist, der sich dafür eignet, für eine Polarisierung missbraucht zu werden. Aber was wir sehen, sind Versuche, solche antagonistischen Hegemonien herzustellen. Ich hatte im Vortrag ausgeführt, dass ein Aspekt von Polarisierung die Herausbildung von zwei sich gegenüberstehenden hegemonialen Polen ist und dass wir es in diesen Gesellschaften mit Bipolarisierung zu tun haben, was ein Kennzeichen contra Sartori ist. Der Mechanismus ist, dass man mit einem bestimmten Konzept oder einem bestimmten Symbol eine ganze Reihe von verschiedenen Aspekten verknüpft und damit auch verschiedene Gesellschaftsschichten oder Personen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten in eine neue überlagerte Polarisierung

Warum es in Deutschland keine Polarisierung gibt

zusammenbringen kann. Wir nennen das Konzept oder Symbol den tendenziell leeren Signifikanten, weil es sozusagen keine vorgeprägte Bedeutung hat. Wir können in Deutschland den Versuch beobachten, dass ganz unterschiedliche Positionen von links und rechts und mit ganz unterschiedlichen Anliegen auf diese Frage von Impfen oder Nicht-Impfen projiziert werden. Aber im Gegensatz zu der Türkei oder Großbritannien glaube ich, dass dazu die Masse nicht ausreicht. Wir haben aus meiner Sicht nicht dieselbe grundlegende Marginalisierung. Wir haben es nicht mit der Marginalisierung von ganzen Landstrichen zu tun, die durch die Deindustrialisierung ökonomisch ausgeschlossen werden. Das sind hier viel komplexere Strukturen, deswegen ist diese Hegemoniebildung auch sehr viel komplexer. Und natürlich gehen viele Menschen auf die Straße, aber ich halte das nicht für etwas, was von Dauer sein wird. Wir müssen aufpassen, dass wir das, was gerade passiert, in seiner Bedeutung nicht unterschätzen und deswegen halte ich es für wichtig, dass wir den Pluralismus hier aufrechterhalten und damit sowohl die Ängste und Probleme ernst nehmen, als auch uns nicht von einer fehlgeleiteten Einschätzung leiten lassen, dass alles auf Spaltung und Polarisierung hinausläuft.

Tübinale: Kann Polarisierung eine Gefahr für die Demokratie darstellen?

Abstrakt gesagt: natürlich, darum ging es auch Sartori, dass Systeme, die aus seiner Sicht stark polarisiert waren, der gemeinsame Grund fehlte, über den man sich noch verständigen kann und die Gesellschaft deswegen dann auseinanderdriftet. Noch einmal: ich sehe das in Deutschland derzeit so nicht. Die letzte Bundestagswahl in Deutschland hat gezeigt, dass die Mehrheitsverhältnisse anders sind, als das in Großbritannien, der Türkei oder der USA zumindest vorübergehend der Fall war. Und wir haben in all diesen Ländern auch andere demokratische Strukturen. Dort haben in den letzten Jahren Akteure aufgrund dieser Strukturen sehr stark an Zuspruch gewinnen können, die ein ganz anderes Verständnis von Demokratie haben. In der Türkei beispielsweise herrschen enorme Auseinandersetzungen darüber, wer eigentlich der Demos in Demokratie ist. Wir haben solche Auseinandersetzungen nicht in derselben

Form. In den USA gibt es seither eine Auseinandersetzung über die politische Elite in Washington, die angeblich vom Rest des Landes losgelöst ist. Jeder der einmal in der USA war, weiß über die Unterschiede zwischen dem mittleren Westen und den Küsten. Und in der Türkei haben wir da ein ganz ähnliches Phänomen zwischen den Küsten und dem Hinterland. Wir haben in Deutschland enorme Divergenzen, einkommensmäßig, religionsmäßig, stadt-land-mäßig und so weiter. Aber sie sind nicht im selben Maße gesellschaftlich in gegenüberliegende Pole ausgeprägt, wie das jetzt bei den anderen drei genannten Fällen der Fall ist.

Tübinale: Wie sollte die Politik Ihrer Meinung nach mit Polarisierung umgehen?

Mit den Mitteln, die ich schon angedeutet habe. Nicht immer der Polarisierung das Wort reden, versuchen auf die pluralistischen Strukturen in der Gesellschaft zu verweisen, dass Meinungsverschiedenheiten nicht immer gleich Polarisierung und Spaltung bedeuten. Im Übrigen auch auf die hegemonialen Strategien derer hinzuweisen, die versuchen, solche Strukturen auszubilden. Und immer wieder dageganzusetzen, dass diese einzelnen Issues, die hier zusammengebunden werden, in dieser Weise nicht zusammengebunden werden können.

Im Interview mit Marie Braun

Das vollständige Interview findet ihr auf unserem Blog <https://www.tuebinale.de/blog/>

Immer mehr polarisiert?

Immer mehr polarisiert? Wie der „Immermehrismus“ das (post-) pandemische Polarisierungsnarrativ bestimmt

Sind Sie sicher, dass die Stadt Bielefeld tatsächlich existiert? Und sind Sie der Auffassung, dass wir uns in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft bewegen, in der Verständigung kaum mehr möglich ist? Die „Bielefeld-Verschwörung“ ist inzwischen als satirischer Internet-Gag zur Entlarvung von Verschwörungserzählungen bekannt. Bielefeld gibt es, doch was ist mit der immer mehr polarisierten Gesellschaft, gibt es sie auch?

Mit dieser Frage werden sich im September 2022 Forscher:innen während des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bielefeld befassen und „polarisierte Welten“ analysieren.[1] Anlass dafür ist folgende Beobachtung: „Abhängig von Kontinent, Region aber auch Klasse und Geschlecht scheinen sich bereits bestehende Ungleichheiten wie Polarisierung zu verschärfen.“[2]

Die Formulierung „scheinen sich zu verschärfen“ deutet an, dass es nicht so einfach ist, empirische Belege für zunehmende Polarisierungen



Prof. Dr. Martina Thiele

Dr. Martina Thiele ist Professorin für Medienwissenschaft an der Eberhard Karls Universität in Tübingen. Nach dem Studium der Slavischen Philologie, Publizistik, Kommunikations- und Politikwissenschaft in Göttingen war sie am Dortmunder Institut für Journalistik tätig und wechselte dann an die Universität Salzburg. Seit 2020 hat Prof. Dr. Martina Thiele an der Universität Tübingen den Lehrstuhl für Digitalisierung und gesellschaftlicher Verantwortung inne. Zu ihren Schwerpunkten in Forschung und Lehre gehören unter anderem Mediengeschichte, Kommunikationstheorien, Öffentlichkeit, Gender Media Studies sowie Stereotypen- und Vorurteilsforschung. Außerdem ist Prof. Dr. Martina Thiele Mitherausgeberin der Fachzeitschrift „Journalistik“ und Vorsitzende der DGpuK-Theoriepreis-Jury.

zu finden. War früher alles besser, weniger polarisiert? Waren sich die Menschen einig, gab es mehr Konsens, weniger Lagerdenken, Konfrontation und Konflikt? – Eher nicht, oder? Und ist Polarisierung gleich demokratiegefährdend? Lebt die Demokratie nicht vom Gegensatz und dem daraus entstehenden Ringen um das bessere Argument? Wie breit ist das demokratische Spektrum? Wer sind diejenigen, die den einen oder den anderen Pol besetzen?

Der Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel sieht auf der einen Seite der Konfliktlinie „die mit hohem Human- und Sozialkapital ausgestatteten akademisierten neuen Mittelschichten. Sie leben urban, sind ökonomisch privilegiert, folgen einem kosmopolitischen Weltbild. Der Nationalstaat ist ihnen ein Relikt des 20. Jahrhunderts. Sie insistieren auf offene Grenzen, bevorzugen eine liberale Migrationspolitik, betonen die Gleichberechtigung der Geschlechter und sexueller Präferenzen. Sie legen Wert auf gendergerechte Sprache und Klimapolitik. Ökonomisch zählen sie zu den Begünstigten.“[3] Am anderen Pol der Konfliktachse sieht Merkel die „Kommunitaristen“. „Sie haben

Immer mehr polarisiert?

einen geringeren formalen Bildungsgrad, befürworten einen starken Nationalstaat, von dem sie strikte Migrationskontrolle, sozialen Schutz und finanzielle Förderung erwarten. Gendergerechte Sprache ist ihnen nicht wichtig, Ökonomie rangiert vor Ökologie. Sie neigen eher zu autoritären denn libertären Lebenseinstellungen. Sie zählen zu den weniger Begünstigten unserer Gesellschaft. Manche finden ihre politische Heimat bei den Rechtspopulisten, andere bei linken Traditionalisten.“[4]Merkel räumt ein, dass es sich hierbei um eine idealtypische Betrachtung handelt. Es ist also „o.k.“, sich weder ganz der einen, noch der anderen Seite zurechnen zu können, sondern „irgendwie dazwischen“ zu sein.

Wenn aktuell danach gefragt wird, ob die Gesellschaft durch die Corona-Pandemie polarisierter geworden ist, stimmen die meisten Befragten zu, und nicht selten erzählen sie, dass sich ihr Freundeskreis in Geimpfte und Nicht-Geimpfte, in Putin-Kritiker und Putin-Versteher geteilt hat, dass sie bestimmte Themen lieber nicht mehr ansprechen, um Streit und totalen Kommunikationsabbruch zu vermeiden.

Und auch „in den Medien“, in der journalistischen Berichterstattung ebenso wie auf Social Network Sites, finden sich zahlreiche Aussagen zu Dissens statt Konsens, zur fragmentierten, immer mehr polarisierten Gesellschaft. „Blasen“, „Welten“, „Pole“, die „Kluft“ und die „Schere“ sind nur einige Substantive, die der metaphorischen Umschreibung eines besorgniserregenden Zustandes dienen. Letztlich würde die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft „die“ Demokratie, gar den Weltfrieden gefährden.

Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 und der Erkenntnis, dass alle diplomatischen Bemühungen bis dahin die militärische Invasion nicht verhindert haben, verstärkt sich der Eindruck der Spaltung Europas

und der Weltgesellschaft. Was könnte noch deutlicher als die Nachricht „Es ist Krieg“ vor Augen führen, dass unüberbrückbare Gegensätze bestehen? Dennoch sind sich die Menschen egal wo auf der Welt mehrheitlich einig: sie wollen in Frieden leben.

Polarisierung, gar Spaltung oder eine gemeinsame Basis, von der aus Verständigung möglich ist? Gegensätze, eindeutige Schwarz-Weiß-Zeichnungen, gar Feindbilder scheinen den herrschenden Medienlogiken eher zu entsprechen. Deswegen könnte aufgrund der Medienberichterstattung von einer immer mehr polarisierten Gesellschaft ausgegangen werden.

Die Zahl dystopischer „Apocalypse now“-Beiträge beschäftigt die Wissenschaft schon länger. 1991 fragen der Wissenschaftsjournalist Thomas von Randow in der Wochenzeitung Die Zeit[5] und Mainzer Kommunikationswissenschaftler in der Fachzeitschrift Publizistik, ob es sich beim „Immermehrismus“[6] um ein „journalistisches Stilmittel“ oder um „Realitätsverzerrung“ handelt? Wohl um beides, wobei der Begriff „Realitätsverzerrung“, so wie ihn die Autoren verwenden, impliziert, dass eine Wahrnehmung „der“ Realität prinzipiell möglich ist – eine für Empiriker verständlicherweise entscheidende Prämisse, denn wie sollte sonst ein Abgleich zwischen „der“ Realität und dem, was in den Medien als real verhandelt wird, vorgenommen werden?

Von Randow und die Mainzer Kommunikationswissenschaftler kritisieren „den“ Journalismus dafür, dass die „Immer mehr“-Behauptungen nicht datengestützt seien, wenn überhaupt, würden Querschnittsdaten präsentiert, aber keine Längsschnittuntersuchungen mit mehreren Messpunkten herangezogen. Die Kommunikationswissenschaftler interessieren sich insbesondere für die Wirkungen des „Immermehrismus“ auf die Rezipient:innen. Letztere halten sie mit

Gastbeitrag von Prof. Dr. Martina Thiele

Immer mehr polarisiert?

Blick auf die schon damals empfundene „Informationsflut“ für überfordert und für kaum in der Lage, Informationen nach rationalen Kriterien zu beurteilen. Unter Berufung auf Studien Elisabeth Noelle-Neumanns tapen sie dann selbst in die Immermehrismus-Falle und beklagen: „... der Verstand trete bei der Beurteilung von Sachverhalten und Problemen immer weiter (Hervorhebung, M.T) in den Hintergrund und mache eher irrationalen Argumentationen Platz.“[7]

Dreißig Jahre später hat sich auch aufgrund der veränderten Mediensituation die Betrachtung von Kommunikationsprozessen verändert. Sie erscheinen stärker zirkulär und von Rollenwechseln geprägt. Die Frage „Was macht das mit den Menschen?“ sollte Forschende einschließen, denn sie stehen nicht als objektiv Beobachtende außerhalb des Kommunikationsprozesses. Bei den folgenden Fragen, auf die die empirische Sozialforschung in (post-)pandemischen und erschreckenderweise kriegerischen Zeiten Antworten geben müsste, ist das „wir“ inklusiv gemeint, umfasst Forschende wie Beforschte und verschiedene soziale Gruppen auf der einen wie auf der anderen Seite der jeweiligen Konfliktlinie.

- Wie lässt sich erheben, ob wir in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft leben? Welche Daten können das belegen?
- Gibt es so etwas wie eine gefühlte zunehmende Polarisierung? Worauf gründet sich dieses Gefühl?
- Was nehmen wir zur Kenntnis, was nehmen wir jeweils wahr? Welche Medien(quellen) nutzen wir, welchen Expert:innen vertrauen wir?
- Wer sind diejenigen, die von Polarisierung sprechen? Auf welche nachprüfbaren Fakten berufen sie sich?
- Wenn es wenig Evidenz für „immer mehr polarisiert“ geben sollte, wer profitiert dann von der Behauptung, dass wir in einer zunehmend po-

larisierten Gesellschaft leben?

- Schließlich: kann die Behauptung einer zunehmenden Polarisierung zur self-fulfilling prophecy werden?

Aus medienwissenschaftlicher Sicht ist insbesondere die Frage relevant, ob und inwiefern Social Media zur Polarisierung beitragen. Grundsätzlich gilt für analoge wie digitale Medien: „bad news is good news“. Gegensätzlichkeit und Konflikt sind medial verwertbarer als Einigkeit und Konfliktbeilegung. Auch erhöhen algorithmenbasierte Empfehlungssysteme wie verschiedene Studien[8] belegen die Verbreitung radikaler Inhalte. Trotzdem ist von den hitzigen, einzelne Personen und Gruppen betreffenden Online-Debatten, den shitstorms und hate-postings, nicht unmittelbar auf Meinungen und Einstellungen in der Gesamtbevölkerung zu schließen, zumal nur wenige User soziale Medien aktiv zur Verbreitung politischer Inhalte nutzen.[9] Dass der Ton aber rauer geworden ist, bekommen alle mit; es erklärt den weit verbreiteten Eindruck einer zunehmenden Polarisierung. Medien und auch die Medienwissenschaft greifen das Polarisierungs-Narrativ auf, entwickeln es weiter – und verstärken sehr wahrscheinlich selbst bei gegenteiliger Absicht den Eindruck des „immer polarisierter“. So dürfen „wir“ gespannt sein auf die Ergebnisse künftiger Polarisierungsforschung. Auf nach Bielefeld!

Prof. Dr. Martina Thiele

Das Literaturverzeichnis findet ihr auf unserem Blog <https://www.tuebinale.de/blog/>

Die Filmteams

Polarlichtfabrik

Ananas – Satire – persönlich



Bei einem gemeinsamen Mittagessen ist Sarah, Jannik und Chris der passende Name „Polarlichtfabrik“ eingefallen. Im Fokus ihrer filmischen Idee steht getreu ihrem Motto „Ananas, Satire, persönlich“ die „Pizza Hawaii“. Der Film ist als eine „Mockumentary“ konzipiert und beleuchtet so das Thema Polarisierung in einem satirisch bis parodistischen dokumentarischen Stil. Sarah freut sich dabei besonders auf die Tübinale, Chris auf das Drehen und Jannik auf den fertigen Film. Wir dürfen gespannt sein, welcher Debütfilm in der Polarlichtfabrik entsteht!

Tübinger Triplet

unkonventionell – Arthaus – Banana



Das Schicksal hat Wessam, Vladimir und Jens-Christoph zufällig zum Tübinger Triplet gemacht. Inspiriert durch die Geschichte „Gullivers Reisen“ und motiviert von der Idee, etwas Absurdes machen zu wollen, haben sich die drei des Tübinger Triplets auf das Leitmotiv der Banane geeinigt. Der Film soll zudem die verschiedenen Facetten der Polarisierung anhand eines Konflikts darstellen. Am Ende dürfen sich die Zuschauer:innen dann für eine der beiden Konfliktseiten entscheiden. Spannend!

Die Filmteams

(Un-) Social Media Productions

Dystopisch – erschreckend realistisch – düster



Fabienne, Tabea und Maximilian von (Un-) Social Media Productions realisieren in ihrem Kurzfilm, wie schnell sich Social Media von einer Bereicherung im Alltag zu einem Albtraum verwandeln kann und dass das jedem passieren kann. Damit will das Filmteam ein warnendes Beispiel geben und darauf aufmerksam machen, dass das Internet nicht verzeiht und durch unzureichende Informationen eine einfache Handlung fehlinterpretiert werden kann. Sie selbst sehen die Polarisierung als ein interessantes, gesellschaftliches Phänomen, welches jedoch auch schnell gefährlich werden kann.

Warner Girls

künstlerisch – modern – polarisierend



Isabel, Lilian und Milla, die als „Warner Girls“ quasi die weibliche Version der „Warner Bros.“ sind, wollen die Alltäglichkeit der Polarisierung mit ihrem Film aufzeigen und wie diese das persönliche Leben eines jeden bestimmt. Das Filmteam, das sich über eine größere WhatsApp-Gruppe zusammengefunden hat, setzt in ihrem Film auf Interviews. Besonders freuen sie sich auf die Drehtage und darauf, etwas Neues zu lernen.

Die Jury



Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach

Dr. Klaus Sachs-Hombach ist Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen mit dem Schwerpunkt Medieninnovation und Medienwandel. Er ist außerdem Gründer der Tübinale und die wissenschaftliche Leitung hinter dem Kurzfilmfestival. Vor über 10 Jahren brachte er die Tübinale mit nach Tübingen. Seitdem ist er fester Bestandteil der Tübinale-Jury. Im Laufe seiner Tübinale-Zeit hat Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach schon knapp 140 Kurzfilme bewertet, damit ungefähr 700 Minuten Material gesichtet und ca. 400 filmschaffende Student:innen betreut. Zum Abschluss der diesjährigen Tübinale wird er wieder zusammen mit den anderen Jury-Mitgliedern aus den 14 eingereichten Kurzfilmen maximal fünf Filme prämiieren.

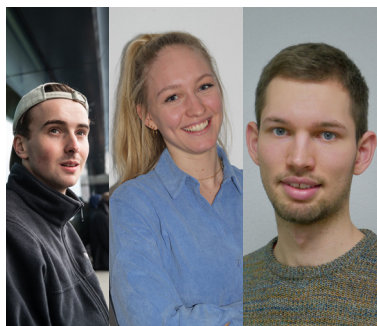
Dr. Lukas R. A. Wilde

Dr. Lukas Wilde ist akademischer Mitarbeiter am Institut für Medienwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seit 2019 ist er Hauptverantwortlicher für die Organisation der Tübinale. Unter seiner Leitung wird die Tübinale nach über einem halben Jahr Vorbereitungszeit zu einem besonderen Kurzfilmfestival. Kurz vor dem großen Tübinale-Abend hat auch er die Qual der Wahl, welche Filme ausgezeichnet werden sollen. Als Comicforscher und Bildsemiotiker ist er dabei Fachmann für Animationsfilme und Bildsprache. Dieses Jahr wird die Jury den „Besten Film“ und weitere Kurzfilmpreise in verschiedenen Kategorien auszeichnen. Hinzu kommt noch ein interaktiver Publikumspreis.



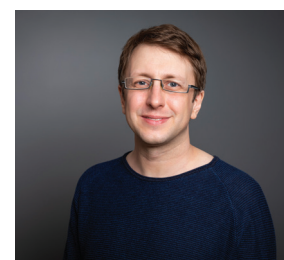
Studentische Gewinner:innen des Vorjahres

Traditionell besteht die Tübinale-Jury aus fachkundigen Medienexpert:innen und ausgewählten Tübinale-Gewinner:innen des Vorjahres. Dieses Jahr sind die Medienwissenschaftstudent:innen Clara, Julian und Stephan Teil der Jury und dürfen mitentscheiden, welche der 14 Kurzfilme prämiert werden. Clara und Julian haben letztes Jahr gemeinsam mit ihrem Filmteam Tiefenschärfe die Auszeichnung „Bester Film“ erhalten. Stephan konnte zusammen mit „JS's Productions“ filmisch überzeugen und gewann mit dem Film „Waldeinsamkeit“ in der Kategorie „Beste Idee“. Die drei Gewinner:innen der letzten Tübinale verfügen über viel eigene Tübinale-Erfahrung und Können, dass sie jetzt in die Jury-Sitzung mit einbringen werden! Danke für euer Engagement!



Dr. Erwin Feyersinger

Dr. Erwin Feyersinger ist Akademischer Rat a. Z. am Lehrstuhl von Professor Susanne Marschall der Uni Tübingen. Sein Forschungsschwerpunkte sind audiovisuelle Medien und dabei vor allem Animationen, Real- und Hybridfilme, Fernsehen, vorfilmische Bewegtbilder und Datenvisualisierungen. Nach seinem Studium der allgemeinen und angewandten Sprachwissenschaft sowie einem medienwissenschaftlichen Studium in Innsbruck war er an der dortigen Universität nach seiner Promotion angestellt. Abseits der Uni arbeitete er bereits an mehreren Filmproduktionen sowie einem Videospiel. Mit seinem praktischen und theoretischen Wissen wird er dieses Jahr die Sieger unter den 14 studentischen Filmen küren.



Die Jury



Wiebke Berndt

Wiebke Berndt ist Regisseurin, Creative Producerin und Dozentin an der Universität Tübingen, sowie an der Met Film School Berlin. Sie dreht Content, Werbung, Musikvideos und Kurzfilme und erzählt so Geschichten in kurzen Formaten. Durch ihre vielfältigen Produktionen, unter anderem für IKEA, Volkswagen und Coca-Cola, ist sie auf der ganzen Welt unterwegs. Außerdem produzierte sie die Miniserie „Slavik“ von den „Ostboys“ für die Streaming-Plattform Joyn und den Spielfilm „Ernestos’s Island“. Sie selbst absolvierte eine Ausbildung zur Fotografin in Berlin und studierte Wirtschafts- und Gesellschaftskommunikation an der Universität der Künste in Berlin. 2018 wurde Wiebke Berndt von der Fachzeitschrift HORIZONT zu einer der 10 besten Werbefilmregisseurinnen Deutschlands erklärt.

Dr. Jana Kübel

Jana Kübel ist eine deutsche Journalistin und Fernsehmoderatorin. Sie studierte Politikwissenschaft an der Universität Wien und promovierte dort im Jahr 2012. Ab 2011 absolvierte sie ein journalistisches Volontariat beim SWR und blieb auch nach ihrem Studium dem SWR erhalten. Ab 2014 arbeitete Jana Kübel als Reporterin und Autorin für das Politikmagazin „Zur Sache Baden-Württemberg!“. Außerdem war sie bei den Sendungen „Marktcheck“ und der „Landesschau Baden-Württemberg“ als Moderatorin und Reporterin zu sehen. Seit Herbst 2014 gehörte sie zudem zur Redaktion von „SWR aktuell“. Im September 2018 begann sie die Moderation der „Landesschau“. Wir freuen uns sehr, dass sie in diesem Jahr Teil unserer Jury ist.



Dominik Kuhn

Dominik Kuhn ist vielen wohl eher unter seinem Pseudonym „Dodokay“ bekannt. Der Reutlinger ist Produzent, Regisseur, Sprachkünstler, Komiker, Musiker und Übersetzer. In der Comedy-Reihe „Die Welt auf Schwäbisch“, die 2009 im SWR ausgestrahlt wurde, synchronisierte er TV-Sendungen sowie Filme mit Dialekt. Er war unter anderem mit seinen Synchronisationen Teil der Sat-1 Wochenshow und brachte mit Comiczeichner Ralph Ruthe zwei Comicbücher heraus. Mit seinen Bühnenprogrammen ist er seit 2014 regelmäßig auf Tour, aber auch als Gastdozent für Virales Marketing ist er an den Hochschulen und Universitäten unterwegs. Mit seinem vielseitigen Wissen wird Dominik Kuhn auch dieses Jahr wieder die Jury bereichern.



Prof. Dr. Susanne Marschall

Dr. Marschall ist Professorin für Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt: Audiovisuelle Medien, Film und Fernsehen. Nach ihrem Studium der Germanistik, Komparatistik und Philosophie in Köln und Mainz promovierte sie 1995 und lehrte und forschte an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. 2005 folgte die Habilitation. 2011 kam sie an das medienwissenschaftliche Institut der Universität Tübingen. Und wurde dort zur Direktorin des Kompetenz-Zentrums Medien ernannt. Sie wurde bereits mehrfach für ihr Engagement bei verschiedenen Projekten und für exzellente Leistungen in ihrer Lehre ausgezeichnet. Außerhalb der Universität engagiert sich Prof. Dr. Susanne Marschall unter anderem als Mitglied des Stiftungsrates der Deutschen Kinemathek.



Webcomics als Polarisierungslabor?

Dr. Wilde über den Webcomic Erzählmirnix und Polarisierung

Tübinale: Sind Comics ein Medium, an dem man Polarisierung(sprozesse) aufzeigen und untersuchen kann?

Dr. Wilde: Das scheint zunächst einmal sicher nicht unmittelbar evident. Comics, Mangas, Cartoons, generell graphische Erzählungen, wurden lange als trivial und eskapistisch gesehen, geradezu Vorzeigemedien für seichte Weltflucht. In den letzten eineinhalb Jahrzehnten hat sich das natürlich geändert, die sogenannte „Graphic Novel“ ist deutlich bemerkbar im Feuilleton angekommen, bevorzugterweise geht es dabei dann etwa um die Aufarbeitung des Nationalsozialismus oder die deutsch-deutsche Geschichte, also durchaus politische Themen. Was mich aber mehr interessiert, ist das Format Webcomic, gerade in social media, wo es zahllose Serien gibt, die gewissermaßen an neuralgischen Punkten polarisierter Online-Kommunikation einsetzen und diese auch sehr innovativ reflektieren. Nadja Hermanns Erzählmirnix (<https://twitter.com/erzaehlmirnix> oder <https://www.facebook.com/erzaehlmirnix>) spielt da zweifellos in der Königsliga.



Wer ist Dr. Lukas R.A. Wilde?

Dr. Lukas R. A. Wilde ist ein deutscher Medienwissenschaftler und Comicforscher. Seit Juli 2019 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach am Institut für Medienwissenschaften an der Universität Tübingen tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. Comic-Theorie und -Narratologie, japanische Populärkultur, Webcomics und Digitalisierung, sowie Bildsemiotik und Emoji-Forschung. 2018 veröffentlichte Dr. Wilde seine Dissertation mit dem Titel „Im Reich der Figuren“. Darin untersuchte er die japanische „Mangaisierung“ öffentlicher Räume. Für die Arbeit erhielt Dr. Wilde gleich zwei Wissenschaftspreise. Sein Aufsatz „Natsume Fusanosuke’s Many Fascinations with the Lines of Manga“ wurde zudem 2021 mit einer lobenden Erwähnung für den Martin Schüwer-Publikationspreis für herausragende Comicforschung prämiert.

Tübinale: Wieso haben Sie sich in Ihrem Vortrag für die Erzählmirnix-Webcomics von Nadja Hermann entschieden? Was macht diese Webcomics für Sie aus?

Dr. Wilde: Zunächst einmal publiziert Hermann ihre Strips nur noch auf Facebook, Twitter und Instagram (obwohl auch ein schönes neues gedrucktes Buch letzten Sommer herauskam). Dort kommentiert sie beinahe in Echtzeit tagesaktuelle politische

Diskurse, im letzten Jahr etwa viel zu Wissenschaftsleugnung, Corona-Politik und „Schwurbler“, aber auch dem Umgang mit immer noch tabuisierten Themen wie Depression etc. Interessanterweise gibt es weder wiederkehrende Charaktere noch gezeichnete Hintergründe, keinerlei Figurenidentität, es handelt sich eigentlich nur um durchgespielte Dialogmuster zwischen A und B, das hat geradezu etwas von platonischen Dialogen. Die Selbstbeschreibung von Erzählmirnix lautete lange „hässliche, linksgrünversifft Paint-Comics“ (mittlerweile „Linksgrüne Paint-Comics & Flucherei“). Und tatsächlich sind die reduzierten MS Paint-Smileys absolut stilbildend geworden, Hermanns Accounts sind unheimlich reichweitenstark,

Webcomics als Polarisierungslabor?

Dr. Wilde über den Webcomic Erzählmirnix und Polarisierung

werden auf Fridays For Future-Demoplakaten aufgegriffen, vor zwei Jahren erhielt sie den renommierten „Goldenen Blogger“-Award... Ich würde Erzählmirnix gerade zu den wichtigsten Stimmen des populären Online-Diskurses in Deutschland zählen, auf jeden Fall vergleichbar mit Rezo oder maiLab. Wenn man Twitter oder Facebook nutzt, kommt man an ihren Arbeiten eigentlich kaum mehr vorbei. Und gerade auf Facebook hat man dann natürlich auch unzählige Hasskommentare unter jedem engagierteren Strip, da kann man der Lagerbildung in den Kommentaren fast schon programmatisch zusehen. Daher würde mir – als Comicforscher – keine spannendere Fallstudie zum Thema „Polarisierung“ einfallen, Erzählmirnix bildet da fast schon eine Experimentalanordnung.

Tübinale: Wie können Comics (im Speziellen die Erzählmirnix Comics) Filterblasen im Internet aufbrechen und zu dem von Prof. Dr. Bernhard Pörksen eingeführten Begriff des Filterclashes führen und somit ggf. Polarisierung entgegenwirken?

Dr. Wilde: Ich weiß nicht, ob ein Entgegenwirken der Polarisierung das Ziel sein kann, wenn wir es mit wissenschafts- und menschenfeindlichen Positionen zu tun haben. Das ist auch ein wiederkehrendes Thema in Erzählmirnix, ich verweise da gerne auf einen wunderbaren Strip, in dem Smiley A absurde Querdenker-Positionen herausposaunt, was Smiley B mit „Das ist gefährlicher Unsinn!“ kommentiert. Daraufhin ruft ein drittes Wesen zur exponierten absurden Versöhnung auf („Wow wow wow! Solche Polarisierungen spalten unsere Gesellschaft, da verhaltet ihr euch jetzt beide gefährlich!“). Das Stichwort hier wäre vielleicht auch „False Balancing“. Was Pörksen mit den „Filter Clashes“ ja meint, ist, dass wir uns längst nicht mehr in wohlfeilige „Selbstbestätigungsmilieus“ zurückziehen können, selbst wenn wir das wollten, da man eben doch viel häufiger mit den Blasen „der anderen“ konfrontiert wird, als man vielleicht möchte. Das ist natürlich vor allem in social media der Fall, sobald man von verlinkten Artikeln in die Kommentarspalten überwechselt. Erzählmirnix bietet nun aber keine Nachrichten, sondern eigene Kommentierungen, und die verlassen ihre Blasen, ihre Milieus, gewöhnlich viel seltener. Das sehe ich als großes Potenzial des Formats Webcomic-Strip,

gerade in seiner memetischen Verbreitbarkeit, denn dadurch erreichen Hermanns geistreiche Dekonstruktionen und Überführungen falscher Argumente eine viel größere Öffentlichkeit als manch kluge Kolumne. Die Eskalationen in den Kommentaren zeigen also erstmal nur, dass hier tatsächlich Filterblasen verlassen werden, und nicht jede „stumme“ Mitleserin ist radikalisiert, das ist eine nur eine laute Minderheit – das sollte man nicht vergessen!

Tübinale: Welche Rolle spielt das jeweilige soziale Medium (z.B. Instagram, Twitter, Facebook) bei der Rezeption der Webcomics?

Dr. Wilde: Wie groß die Unterschiede, wie divergent die etablierten kommunikativen Protokolle (die „Pfadabhängigkeiten“) auf diesen Plattformen jeweils sind, das kann jede:r leicht selbst vergleichen, wenn man die Reaktionen auf den gleichen Strip in Instagram, Twitter und Facebook anschaut. Hermann verwendet diese unterschiedlichen Kanäle prinzipiell nicht identisch, experimentiert viel damit herum, welcher Strip auf welcher Plattform am besten funktioniert. Generell ist das Eskalationspotenzial auf Facebook natürlich am höchsten, auf Insta bleibt es viel gemütlicher. Die Reichweiten sind auch unterschiedlich hoch, gegenüber den 167.000/190.000 Abonnent:innen auf Facebook/Twitter sind es bei Insta erst 30.000 (Stand: Januar 2022) – dieser Account ist aber auch erst vor ca. einem Jahr gestartet. Was all diese Kanäle gemeinsam haben, ist aber, dass die tatsächliche Leser:innenschaft weit über diese Zahlen hinausgeht, eben durch das Weiterverbreiten und „Sharen“, so etwas ist bei dem gedruckten Buch natürlich unmöglich. Und darauf sind die Strips auch zugeschnitten, das macht sie medienwissenschaftlich so spannend!

Im Interview mit Sarah Quaaas

Das vollständige Interview findet ihr auf unserem Blog <https://www.tuebinale.de/blog/>

Warum es in Deutschland eine Polarisierung gibt

Gibt es sie nun, die Polarisierung, über die in letzter Zeit so viel geredet wird, oder nicht? Das hängt (wie in den meisten Fällen) davon ab, was man unter „Polarisierung“ versteht. Geht man, wie Kollege Diez [Ref: Blog] davon aus, dass Polarisierung ein Prozess ist, der zwei diametral gegenüberliegende Pole entstehen lässt, die die Gesellschaft in zwei nicht mehr kommunisierbare Teile spalten, dann können wir das in Deutschland derzeit sicher nicht beobachten, und ich stimme dem Kollegen zu, dass es nicht unbedingt angeraten ist, eine solche Situation auch noch herbeizureden. Dennoch glaube ich, dass es gerechtfertigt ist, von Polarisierung im Sinne von langfristigen, folgenreichen Tendenzen zu sprechen, die sich sowohl in der Produktions- als auch in der



Prof. Dr. Martin Groß

Dr. Martin Groß ist Professor am Institut für Soziologie an der Universität Tübingen mit dem Schwerpunkt Makrosoziologie. Er selbst studierte Soziologie, Philosophie und Psychologie an der Universität Heidelberg und schrieb seine Dissertation „Bildungssysteme und soziale Ungleichheit - Die Strukturierung sozialen Handelns im internationalen Vergleich“ an der Humboldt Universität Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf den Themen internationale vergleichende Ungleichheitsforschung und Sozialstrukturanalyse, Einstellungsforschung mit Blick auf soziale Gerechtigkeit und „class structuration“, sowie Arbeitsmarkt und Formen atypischer Beschäftigung. Seine jüngeren Forschungen befassen sich mit der Auswirkung von Identitätsbedrohungen auf den sozialen Zusammenhalt.

Konsumtionssphäre der Gesellschaft abspielen. In der Produktionssphäre wird eine angebliche Polarisierungstendenz gerne mit einem „Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich“ bezeichnet. Diese Feststellung stimmt hinsichtlich der Einkommensverteilung eher nicht: Die Einkommensverteilung ist in Deutschland weniger ungleich als in manch anderem Mitglied der OECD, und sie hat sich seit ca. 2005 nicht mehr wesentlich verstärkt (Grabka und Schröder 2018). Im Gegenteil, in mancher Hinsicht hat Corona in jüngerer Zeit sogar zu einer Angleichung der Einkommen beigetragen. Polarisierungstendenzen zeigen sich aber hinsichtlich zweier Aspekte: Die Vermögensverteilung ist noch deutlich stärker ungleich als die Einkommensverteilung (z.B. Grabka und Halbmeier 2019), wobei die vielzitierte „Erbschaftswelle“ - in einem nie gekannten Ausmaß werden große Vermögen durch Erbschaften weitergereicht - erwarten lässt, dass „Arm und Reich“ in der Tat auseinandergehen. Eine weitere Polarisierungstendenz rührt aus der „Liberalisierung des

Arbeitsmarktes“. Die sukzessive Aufweichung von Arbeitsschutzgesetzen zusammen mit der Einschränkung wohlfahrtsstaatlicher Leistungen für Arbeitslose und andere schwache Gruppen am Arbeitsmarkt vergrößerten die Diskrepanz zwischen solchen Arbeitnehmern, die sich in den

Warum es in Deutschland eine Polarisierung gibt

verbliebenen geschützten Arbeitsmarktpositionen befinden (wie Beamte und andere Beschäftigte im öffentlichen Dienst) oder deren Humankapital eine starke Machtposition auf dem Arbeitsmarkt sichert (wie Manager in höheren Positionen), und solchen, die sich in prekären Beschäftigungsverhältnissen übers Wasser halten müssen (etwa Paketboten oder auch freischaffende Künstler, vgl. Giesecke et al. 2020). Wir sehen hier sich verschärfende Diskrepanzen, die aber nicht in einen Konflikt zwischen zwei klar definierten Kollektiven am Arbeitsmarkt münden: Zum einen deshalb nicht, da die Liberalisierung des Arbeitsmarktes auch Arbeitnehmer in vergleichsweise starken Arbeitnehmerpositionen trifft, und diese zwar nicht in prekäre Einkommenspositionen bringt, aber in teils gesundheitsgefährdende Selbstausbeutungsprozesse (Ahlers 2016). Zum anderen überschneiden sich Konfliktlinien in vielfacher Weise, was Kollektivierungsprozesse erschwert: Arbeitnehmer in besonders prekären Arbeitsverhältnissen haben oft einen Migrationshintergrund (Paketboten), während wenig geschützte Arbeitsverhältnisse mit hohem Humankapitalanteil (etwa freischaffenden Künstler) so manches Mal mit Erbschaften einhergehen. So können verschärfte Diskrepanzen in einem Bereich die verschärften Diskrepanzen in einem anderen sogar abmildern – eine Kumulation von Vor- und Nachteilen zur Polarisierung zwischen „Bourgeoisie“ und „Proletariat“ findet eher nicht statt, gerade weil sich Diskrepanzen verschärfen – eben in unterschiedlichen Hinsichten.

In der Konsumtionssphäre lässt sich meines Erachtens eine geradezu paradoxe Entwicklung beobachten. Bei aller mehr oder weniger berechtigten Klage über zunehmende Ungleichheit ist eine andere Entwicklung offensichtlich: Das Wohlstandsniveau hat in Deutschland seit dem zweiten Weltkrieg kontinuierlich zugenommen. Die Klage über zunehmende Ungleichheit erfolgt von mancher Seite doch auf recht hohem

Niveau. Und noch ein Prozess ist kaum zu bestreiten: Die Möglichkeit zu einer freien Lebensgestaltung sind angesichts eines tiefgreifenden Wertewandels (Inglehart 2008) und abnehmender staatlicher Regulierungen sozialer Beziehungen enorm zugenommen. Beides zusammen hatte eine in der Soziologie vielfach untersuchte „Individualisierung“ (Beck 1983) bzw. „Singularisierung“ (Reckwitz 2018) in Gang gesetzt, deren offensichtliches Ergebnis als „Pluralisierung der Lebensstile und Lebensstile und Lebenswege“ beschrieben wird. Im Grunde kann diese Entwicklung als das genaue Gegenteil eines Polarisierungsprozesses betrachtet werden.

Und doch sehe ich in dieser Entwicklung gerade einen „Polarisierungstreiber“. Denn wir haben uns sehr an einen materiell abgesicherten Lebensstil mit hohen Autonomieansprüchen gewöhnt und reagieren sehr allergisch auf mögliche Einschränkungen. Hier liegt meines Erachtens ein höchst rationaler Grund des irrational erscheinenden „Corona-Leugnens“, mit weitreichenden Konsequenzen. Vor allem Menschen, die ihren Lebensstil uneingeschränkt beibehalten wollen, lehnen die gesellschaftlich geforderten Einschränkungen wie Kontakt- und Reisebeschränkungen, Beschränkungen der beruflichen Tätigkeiten usw. ab. Dabei kreiert diese Ablehnung aber ein schwerwiegendes moralisches Problem: Die Nichtbefolgung der Einschränkungen kann den Tod anderer bedeuten. Das wiederum lässt sich nur rechtfertigen, wenn man die Folgen der Infektion als vergleichsweise harmlos betrachten kann. Eine solche Sicht allerdings stellt sich gegen die herrschende Lehrmeinung der Wissenschaft – und kann nur vertreten werden, wenn man entweder die Kompetenz der Wissenschaft („die ändern doch ständig ihre Meinung“) oder ihre Integrität („die vertreten doch nur die Interessen der Pharmafirmen“) in Frage stellt. Nicht zufällig haben Verschwörungstheorien Hochkonjunktur, wobei es natürlich vielfältige Gründe

Warum es in Deutschland eine Polarisierung gibt

gibt, warum sich in Krisenzeiten Verschwörungstheorien ausbreiten. Die Psychologie hebt dabei hervor, dass Verschwörungsideologien als eine rationale Möglichkeit, Ängste zu bewältigen, betrachtet werden können (vgl. Butter 2021). Als Soziologe möchte ich ins Felde führen, dass Verschwörungsideologien als durchaus rationale Strategien zur Verteidigung von Lebensstilen gelten können.

Wenn das so stimmt, lässt sich auch eine weitreichende Konsequenz für eine gesellschaftliche Polarisierung ableiten, die gerade durch eine Pluralisierung in der Konsumtionssphäre in Gang gesetzt wird: Jeder Diskurs, auch auf gesellschaftlicher Ebene, hat bestimmte Grundvoraussetzungen, die den Diskurs erst ermöglichen. Wir brauchen insbesondere ein Kriterium, mit dem sich evaluieren lässt, ob vorgebrachte Argumente zutreffen oder nicht, sonst wird eine Debatte über Themen welcher Art auch immer vollkommen sinnlos. Auf der persönlichen Ebene beziehen wir uns hier vor allem auf glaubhafte persönliche Erfahrungen. Auf gesellschaftlicher Ebene bedarf es dazu der Wissenschaft, zumal wenn solch schwer zu beobachtende Dinge wie Viren und ihre Folgewirkungen zur Diskussion stehen. Stellt man wissenschaftliche Evidenz in Frage, dann gibt es im gesellschaftlichen Diskurs kein Kriterium mehr, mit dessen Hilfe Argumente als triftig oder nicht beurteilt werden können, jede Behauptung, und sei sie (aus wissenschaftlicher Sicht) noch so unsinnig, wird gleichwertig – und die Möglichkeit, sich in einer sinnvollen Weise über gesellschaftliche Tatbestände auseinanderzusetzen, geht verloren. Damit stellen sich Corona-Leugner außerhalb des gesellschaftlichen Diskurses. Das ist keine Polarisierung, insoweit Corona-Leugner nur einen geringen Teil der Bevölkerung ausmachen. Das ist insofern eine Polarisierung, als dieser Konflikt unüberbrückbare Gräben schafft, der zu einer Abspaltung eines nicht unerheblichen Teils der Gesellschaft führt.

Das Beispiel „Corona-Leugnen“ ist hinsichtlich der Polarisierungsfrage in zweierlei Weise interessant. Zum einen zeigt es, wie an sich begrüßenswerte Entwicklungen (Zunahme von Autonomie und Lebensstandard) zu gesellschaftlichen Brüchen führen können. Zum anderen lässt es noch weitergehende Brüche erwarten: Die Verteidigung von Lebensstilen wird in der Debatte um den Klimawandel eine noch viel wichtigere Rolle spielen.

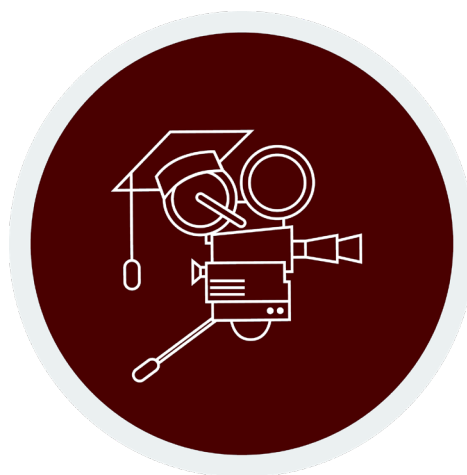
Diese beiden genannten Beispiele sollen zeigen, dass die in jüngerer Zeit zunehmende Rede über „Polarisierung“ nicht einfach als reichlich übertriebene und völlig überflüssige Gesellschaftsdiagnose abzutun ist. Ich denke vielmehr, dass damit eine diffuse, schwer zu beschreibende Entwicklung gemeint ist, die als Auseinanderdriften der Gesellschaft empfunden wird und die weitreichende Folgen hat: Bestehende Konfliktlinien zwischen gesellschaftlichen Akteuren verschärfen sich in einer Weise, dass sie zu unüberbrückbaren Gräben führen können. Allerdings sind mit „gesellschaftlichen Akteuren“ gerade nicht in ihren Lebenslagen homogene Gruppen gemeint, die auf ein aus dieser Lebenslage resultierendes gemeinsames Ziel hinarbeiten (wie es etwa der vielzitierte „Klassenkampf“ veranschaulicht), vielmehr verhindern sich überkreuzende Konfliktlinien solche gruppenspezifischen Polarisierungen. Jedoch können sich zu bestimmten Themen spontane Koalitionen zwischen Akteur:innen bilden, deren gemeinsames Interesse eben nicht in einer homogenen Lebenslage, sondern in einem gemeinsamen Lebensziel begründet ist: Ein angenehmes und autonom bestimmtes Leben führen zu können. Dieses Ziel ist verständlich, aber wenn die Verweigerung solidarischen Handelns die Grundlagen des gesellschaftlichen Diskurses in Frage stellt, führt das zwar nicht unbedingt zum Auseinanderbrechen der Gesellschaft, aber möglicherweise zu Abspaltungen von quantitativ doch recht bedeutenden Teilen.

Warum es in Deutschland eine Polarisierung gibt

In diesem Sinne benennt „Polarisierung“ langfristige Entwicklungsprozesse, die gravierende Konsequenzen für den sozialen Zusammenhalt haben können. Es ist zu erwarten, dass solche tiefgreifenden Spaltungen wahrscheinlicher werden – die Individualisierung der Lebenslagen- und Lebenswege verträgt sich nämlich nicht gut mit Krisenlagen, die eine solidarische Bearbeitung erfordern, und angesichts des Klimawandels ist es leider zu befürchten, dass solche Krisenlagen eher zunehmen werden. Man sollte durch die Thematisierung einer Polarisierung solche Spaltungen sicher nicht herbeireden – sondern im Gegenteil nach Mitteln suchen, sie zu verhindern, oder zumindest abzumildern.

Prof. Dr. Martin Groß

Das Literaturverzeichnis findet ihr auf unserem Blog



Das Tübinale-Team

Zu einem gelungenen Kurzfilmfestival gehören natürlich nicht nur die Filme und Filmteams, sondern auch Organisator:innen, die den Abend gestalten und sich um alles rund um das Filmfestival kümmern. Und genau das ist unsere Aufgabe. Das Tübinale-Team besteht aus 15 Studentinnen



der Medienwissenschaft und wird von Dr. Lukas Wilde und Elias Raatz geleitet. Um alle Aufgabenbereiche abdecken zu können und nichts zu vergessen, haben wir uns in sechs Gruppen aufgeteilt, die wir euch im Folgenden kurz vorstellen werden.

Das Orga-Team ist für die generelle Planung der Tübinale verantwortlich und schafft die Rahmenbedingungen für das gelingende Festival. Oder kurz gesagt: Ohne das Orga-Team könnte die Tübinale gar nicht stattfinden. Das Team besteht aus Alina Maurer, Chiara Weinmann und Helen Seeger. Alina ist unsere Ansprechpartnerin für jegliche Kommunikation. Sie hält Kontakt zu den Film-Teams und steht für deren Fragen rund um Organisation zur Verfügung. Chiara hat die ehrenvolle Aufgabe, die Jurymitglieder für die diesjährige Tübinale auszuwählen und mit diesen in Kontakt zu treten. Um die Finanzen und Sponsor:innen-Suche kümmert sich Helen.

Der Abend der Tübinale wird von unserem **Gala-Team**, bestehend aus Bella Avergon, Chiara Schmid und Emma Miesler, geplant und organisiert. Sie planen genaustens den Ablauf, kümmern sich um die Lokation und stehen in ständigem Kontakt zum Landestheater Tübingen (LTT). Auch die Organisation des Caterings und des Sektempfangs gehören zu ihren Aufgaben. Außerdem stellen sie das Programm für den Abend zusammen, sind für die Moderation zuständig und führen das Publikum durch den Abend. Und auch an der Jurysitzung ist das Gala-Team beteiligt.

Nach einem gelungenen Festival darf eine Aftershow-Party natürlich nicht fehlen. Dafür sind Cassandra Rush und Soraya Kümmerl verantwortlich. Außerdem bilden die beiden eines der zwei **Audiovisuell-Teams**, welches sich um verschiedene Beiträge und Einspieler für den

Abend der Tübinale kümmert.

Isabel Werner und Irina Lazareva bilden unser **Layout-Team**. Sie gestalten alle unsere grafischen Elemente, wie beispielsweise das Logo, die Plakate und das Magazin. Außerdem sind sie unser zweites Audiovisuell-Team, das sich auch um die Produktion von filmischen und fotografischen Beiträgen für den Tübinale-Abend kümmert.

Unser **Social Media-Team** besteht aus Melina Skouras und Christine Soloch. Die Beiden verwalten die Plattformen Instagram, Facebook und YouTube. Für Instagram produzieren sie jede Woche neue Posts und realisieren mit den Filmteams interessante Reels. Bei YouTube sind die beiden für die Veröffentlichungen von Filmmaterial von der letzten und der aktuellen Tübinale verantwortlich.

Und schließlich gibt es noch **die Redaktion**, die für die Erstellung von schriftlichen Beiträgen verantwortlich ist. Wir sind Juliane Eberhardt, Sarah Quaas und Marie Braun und wir schreiben die Artikel für die Homepage, den integrierten Blog und das Magazin. Neben der Verwaltung der Homepage und der Planung des Magazins gehört auch die Erstellung von Interviews mit den Filmteams und Expert:innen zu unseren Aufgaben.

Wir freuen uns auf viele spannende und begeisternde Kurzfilme und einen schönen Abend mit euch.

Die Gewinnerfilme der Tübinala 2021

Die Tübinala 2021 fand aufgrund der Corona-Pandemie ausschließlich online statt. Dennoch konnten auch im letzten Jahr vier Filme gekürt werden. Das Thema der Filme war „Medienkonvergenz und Selbstoptimierung“. Die Gewinnerfilme findet ihr hier:



Bester Film:

Zum besten Film der Tübinala 2021 wurde der Film einhundert des Teams tiefenschärfestudios erklärt. In ihrem Kurzfilm zeigen Clara, Alena und Julian das Streben nach Perfektion in einem nie endenden Kampf der Selbstoptimierung. Und zeigen gleichzeitig die physischen Grenzen des Strebens nach dem Optimum auf.

Beste Idee:

In der Kategorie “Beste Idee” wurden gleich zwei Filme ausgezeichnet. JS’S Productions mit Waldeinsamkeit und TicTacToe Productions mit Upgrade haben die fachkundige Jury überzeugt und konnten sich über die Auszeichnung freuen. Jan, Stefan und Sven zeigen in ihrem Kurzfilm Waldeinsamkeit, wie der Protagonist in Folge einer wissenschaftlichen Studie im Wald ausgesetzt wird, wodurch man eine Rückkehr in den Urzustand simulieren möchte.

Durch ihren Film Upgrade beleuchten Angelina, Marlene und Lara die positiven und negativen Seiten der Selbstoptimierung. Durch eine App soll die Protagonistin zu ihrem perfekten Ich werden und ändert dafür ihr ganzes Leben.



Beste Regie:

Für die beste Regie wurde das Filmteam SpiegelBild Klub mit Hold on ausgezeichnet. Simon, Theo und Susa spiegeln in ihrem Kurzfilm den inneren Prozess der Selbstoptimierung wider und nutzen ein psychiatrisches Gespräch, um auf die negativen Folgen der Selbstoptimierung sichtbar zu machen.

Publikumspreis:

Der Publikumspreis ging in diesem Jahr an Anna Lena, Selma und Madlena des Filmteam Black Forest Productions mit ihrem Kurzfilm Reset. Der Film dreht sich um die Selbstoptimierung der Protagonistin, welche nicht aus eigener Motivation heraus handelt und sich durch gesellschaftliche Idealbilder und die Medien beeinflussen lässt.



Wir sagen Danke!



An dieser Stelle möchten wir uns als Tübinala-Team ganz herzlich bei allen bedanke, die uns unterstützt und es möglich gemacht haben, diesen unvergesslichen Abend auf die Beine zu stellen.

Vielen Dank an die Filmteams für die tollen Filme und die Geduld, wenn mal nicht alles ganz rund lief.

Vielen Dank an alle Sponsor:innen, die dieses Kurzfilmfestival finanziell unterstützt haben.

Vielen Dank an das Landestheater Tübingen, das uns für diesen Abend die Türen geöffnet hat und uns in unseren Vorhaben unterstützt hat.

Vielen Dank an Prof. Dr. Bernhard Pörksen für den interessanten Beitrag an diesem Abend.

Vielen Dank an Prof. Dr. Philipp Hübl, Prof. Dr. Thomas Diez, Prof. Dr. Martin Groß, Prof. Dr. Martina Thiele und PD Dr. Jürgen Buder für die interessanten Beiträge für unser Magazin und unseren Blog.

Vielen Dank an das Zentrum für Medienkompetenz für die technische Unterstützung.

Vielen Dank an Dr. Lukas R. A. Wilde und Elias Raatz, die uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen und uns in allen Ideen unterstützt haben.

Vielen Dank an Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach, ohne den es die Tübinala gar nicht geben würde.

Und zu guter Letzt vielen Dank an unser großartiges Publikum, ohne das dieses Festival nicht möglich wäre.

Wir freuen uns schon auf die Tübinala 2023 und wünschen euch bis dahin alles Gute.



JOIN OUR TEAM

MACH DEINE STORY

WIR BILDEN AUS!

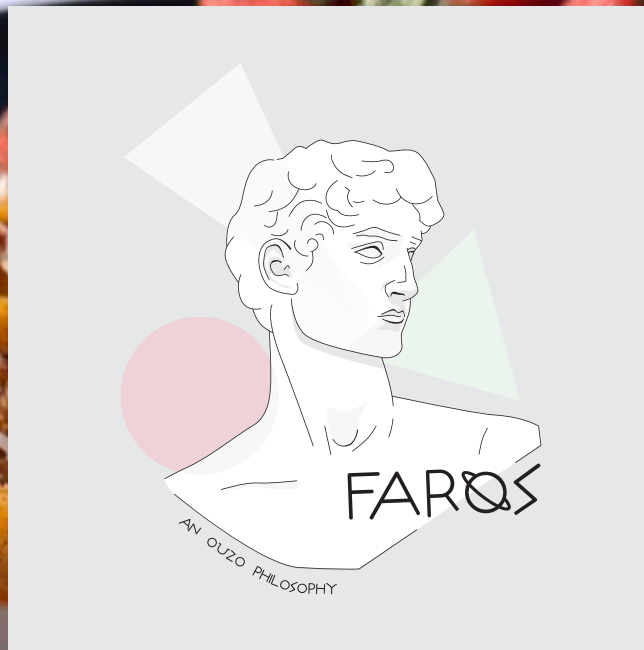
- Trainee für Unternehmenskommunikation und PR

oder

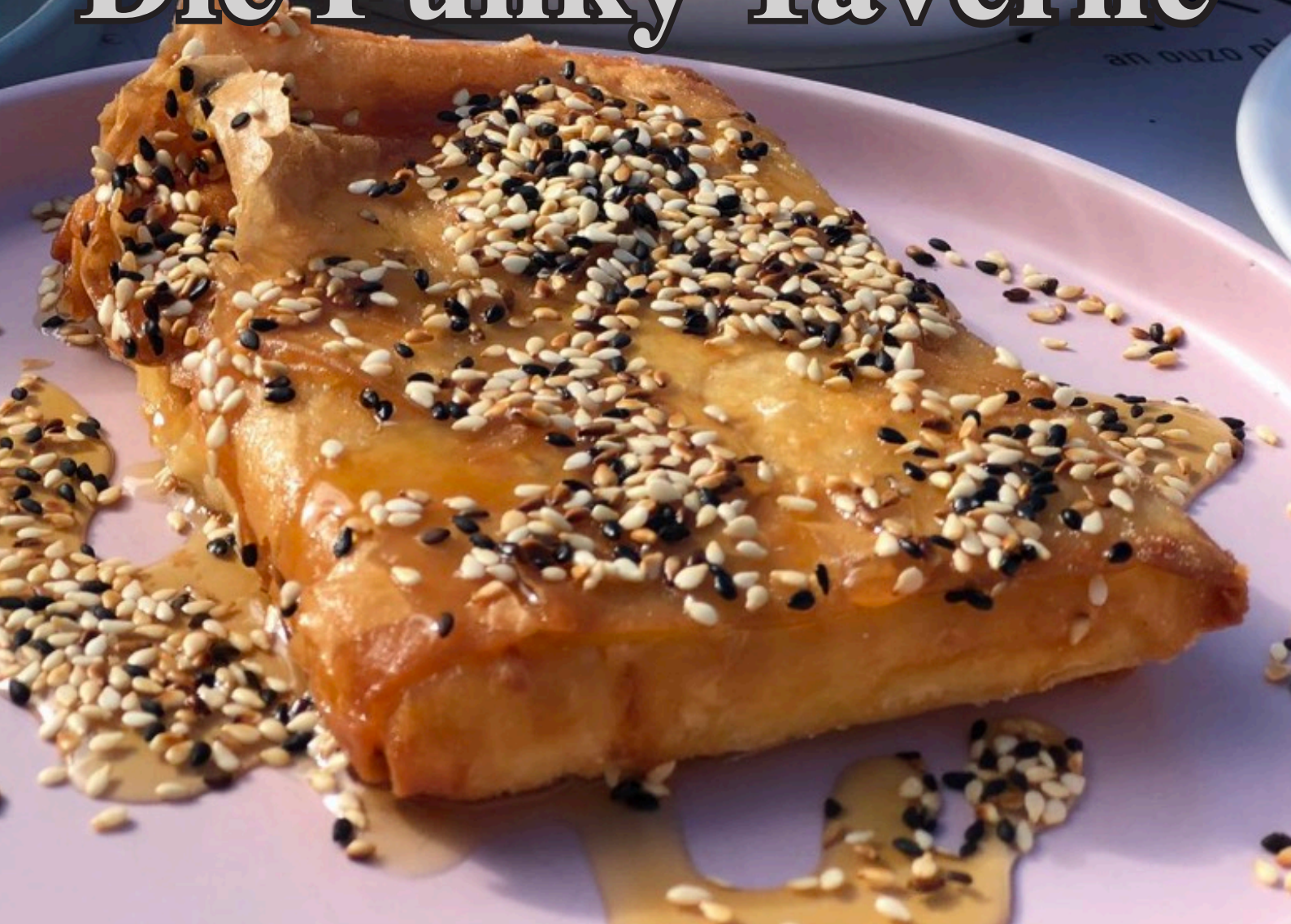
- Berufsbegleitendes Masterstudium
 - Strategische Kommunikation und PR
 - Digitale Kommunikation



Bewerbungen an karriere@storymaker.de



Die Funky Taverne



Impressum

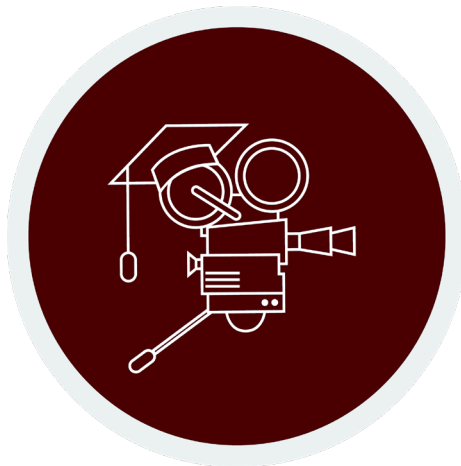
Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Lehrstuhl Klaus Sachs-Hombach
Wilhelmstraße 50
72074 Tübingen
E-Mail: admin.sachs-hombach@mewi.uni-tuebingen.de

Layout: Marie Braun, Isabel Werner
Redaktion: Marie Braun, Juliane Luise Eberhardt, Sarah Quaas

Druckerei:
Universitätsdruckerei Universität Tübingen
Köstlinstraße 6
72074 Tübingen

www.tuebinale.de
www.youtube.com/Tuebinale
www.instagram.com/tuebinale
www.facebook.com/Tuebinale

2022





Die Studentenbar